Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 104 (1959)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

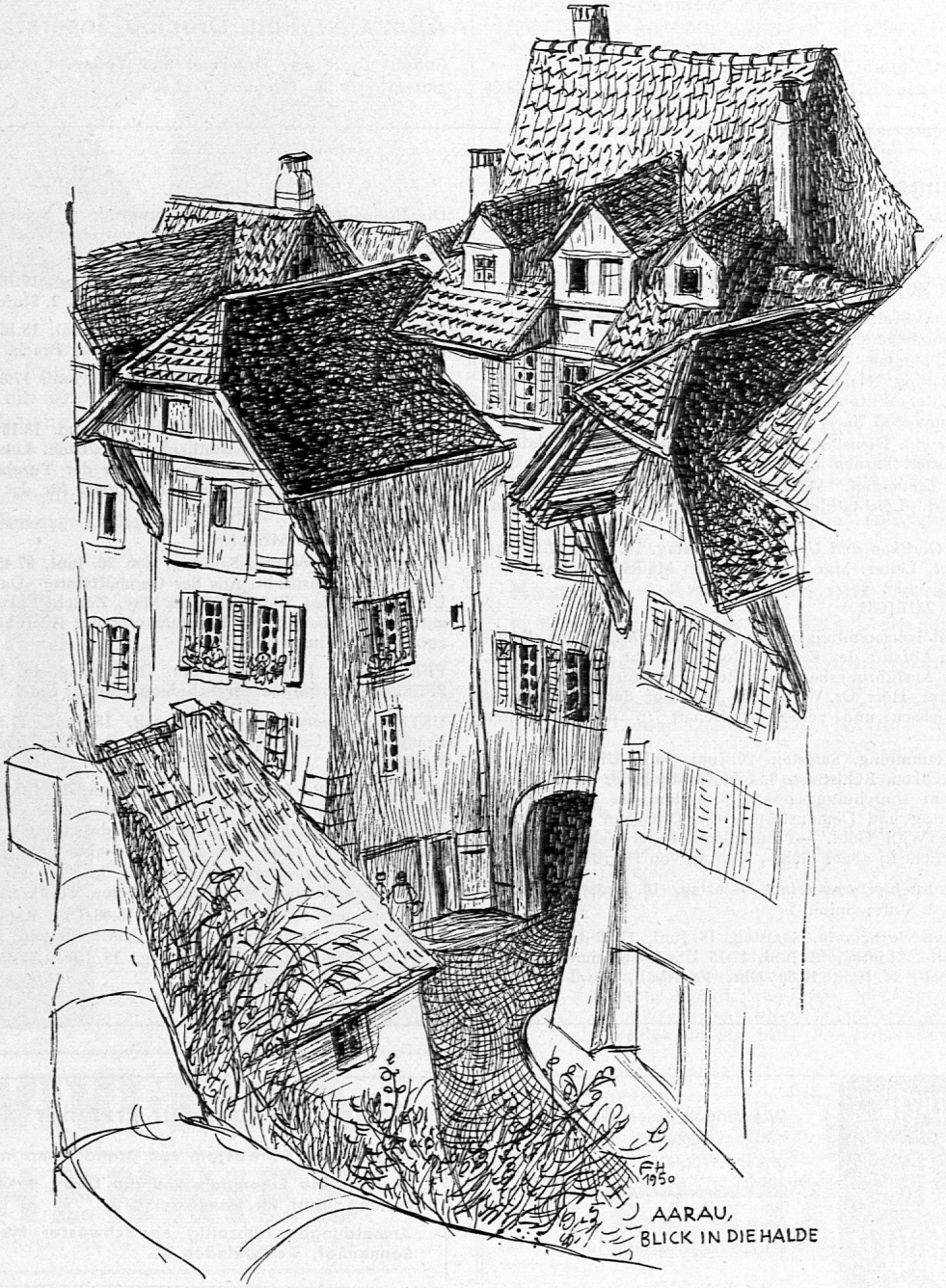
SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

24 | 104. Jahrgang | Seiten 753 bis 784 | Zürich, den 12. Juni 1959 | Erscheint freitags

Zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Aarau, 21. Juni 1959



Unser Titelbild, eine Federzeichnung des bekannten Graphikers und Trägers des Schweizerischen Jugendbuchpreises *Felix Hoffmann* (Aarau), stellt das Haldentor in Aarau dar. Die Illustration entstammt dem Privatdruck «Liebes altes Aarau», den Felix Hoffmann und Paul Erismann gemeinsam 1954 herausgaben.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

104. Jahrgang Nr. 24 12. Juni 1959 Erscheint freitags

Aarau
Schriftliche Uebungen im Anschluss an eine Gedichtbesprechung
Schriftliche Uebungen zu «Hänsel und Gretel»
I bi fertig — was chan i jetzt mache?
Freie schriftliche Arbeiten im Anschluss an die Vorlesung von Gedichten und Geschichten
Die Winterthurer Förderklassen
Der Mensch in der wirtschaftlichen Unternehmung
Wir dürfen nicht abseits stehen
SLV / Kurse

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telephon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Freitag, 12. Juni. Keine Probe. Samstag/Sonntag, 13./14. Juni: Singwochenende in Braunwald.

Lehrerturnverein. Montag, 15. Juni, 18.00 Uhr, im Bad Allenmoos, runder Kiosk, Leitung: Hans Futter. Schwimmen I: Wassergewöhnung. Bei schlechter Witterung Turnen im Sihlhölzli. Auskunft ab 16.00 Uhr, Telephon 48 41 75.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 16. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Turnen im Freien.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 15. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Leichtathletische Uebungen: Werfen, Stossen; Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 19. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster, Leiter: Max Berta. Lektion Mädchen 3. Stufe.

SCHULKAPITEL ZÜRICH

1. Abteilung, Kapitelversammlung auf der Halbinsel Au, Zürich, Samstag, den 20. Juni. Abfahrt des Extraschiffes 08.15 Uhr ab Bürkliplatz. Begutachtung der Ausführungsbestimmungen zum Umschulungsgesetz, Referent Hans Frei. Herr Dr. W. Weber, Redaktor der NZZ, spricht über: «Der Zürichsee und seine Landschaft in den Gedichten C. F. Meyers».

2. Abteilung, Versammlung, Samstag, 20. Juni, 08.15 Uhr, im Kirchgemeindehaus Wiedikon, Bühlstrasse 9. Begutachtung der Ausführungsbestimmungen zum Umschulungsgesetz. «Rhythmische Erziehung in der Schule», Vortrag und Demonstration des Orffschen Instrumentariums von Herrn Willi Gohl. — Stufenkapitel der Sekundarlehrer: «Französischunterricht in neuer Sicht», Vortrag von Herrn Max Staenz.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 16. Juni, 18.30 Uhr. Lektion Mädchen 3. Stufe; Spiel.

BASELLAND. *Lehrerturnverein.* Samstag, 13. Juni, 17.00 Uhr, Faustball, Muttenz-Breite. Montag, 22. Juni, 17.15 Uhr, Schwimmen, Basel-St. Jakob. Mittwoch, 24. Juni, 16.30 Uhr, Faustball, Basel-Luftmatt. Die Einladung ergeht an alle Turngruppen. Bei schlechter Witterung werden die betreffenden Uebungen um eine Woche verschoben. Telephon 53 13 85.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 19. Juni, 17.15 Uhr, neue Sekundarschulturnhalle Bülach. Lektion Mädchen 2. Stufe; Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 26. Juni, 18.15 Uhr, Rüti. Orientierungslauf im Sennwald. 18.30 Uhr in der Brach.

HORGEN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 19. Juni, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Mädchenturnen.

MEILEN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 19. Juni, 18.15—19.45 Uhr, in der Turnhalle des Sekundarschulhauses Erlenbach. Lektion 2. Stufe.
Samstag, 20. Juni, 18.15—19.45 Uhr, in der Turnhalle des Sekundarschulhauses Erlenbach. Kantonale Tagung für das Schulturnen; Teilnahme an den Korbballspielen.

SCHULKAPITEL MEILEN

2. Kapitelversammlung, Samstag, den 20. Juni, 07.45 Uhr, im Singsaal Wiltiswacht, Küsnacht. Aus der Geschäftsliste: «Das Tonbandgerät als Unterrichtshilfe», Referent Hans May, Zürich. Lektionsbeispiel: Arbeit mit dem Tonbandgerät. Begutachtung der Ausführungsbestimmungen zum «Umschulungsgesetz». Der Vorstand

PFÄFFIKON. *Lehrerturnverein.* Donnerstag, 18. Juni, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Disziplinen der Schulendprüfung; Spiel.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 15. Juni, 17.50 Uhr, Turnhalle Krämeracker, Uster. Einführung ins Schlagballspiel für Knaben und Mädchen.

WINTERTHUR. *Lehrerverein.* Mittwoch, 17. Juni, 14.00 Uhr, Archplatz. *Besichtigung der Wassergewinnungsanlagen der Stadt Winterthur.* Leiter: Dipl. Ing. E. Trüeb, Vizedirektor GWW. Auskunft Telephon Nr. 11 ab 12.00 Uhr. Im Verschiebungsfall eine Woche später.
Lehrerverein, Arbeitsgemeinschaft für Sprache. Freitag, 19. Juni, 20.00 Uhr, in der «Krone», Winterthur. Thema: Stoffkreise der 5. Klasse.
Lehrerturnverein. Montag, 15. Juni, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Instruktion, Turnzusammenzug; Technik, Taktik, Regeln; Handball zu 7.
Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 18. Juni, 17.45 Uhr, Geiselweid. Lektion 1. Stufe; Spiel.

Protestantische EHE Anbahnung

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

Bern 6, Postfach 39
Zürich 35, Postfach 161

Besinnungstage für Erzieher 4. bis 8. August

Im Haus der Schwestern von Grandchamp in Gelterkinden.

Thema: **Die Erkenntnis und die Liebe**, 1. Kor. 2 und 13.
Leitung: Herr Pfr. Hans Rickli.

Anmeldungen frühzeitig an **Schwester Marie-Madeleine, Sonnenhof, Gelterkinden BL.**

Bei Kopfschmerzen hilft Mélabon besonders wirksam gut verträglich

3 ideale Familien-Getränke

Für einen richtigen Kinderdurst sind die Eglisauer Quellen-Produkte Vivi-Kola und Orangina in der ausgiebigen Haushaltflasche einfach ideal, sind doch beide mit Mineralwasser abgefüllt Und für die Erwachsenen natürlich das quellfrische, leichte Henniez der Henniez-Lithinée SA!

Mineralquelle Eglisau AG, Eglisau

VIVI-KOLA

HENNIEZ

abgefüllt von der HENNIEZ-LITHINÉE SA

Orangina

Studienreisen

– Ferien für Individualisten

Leisten Sie sich etwas Besonderes: das Erlebnis, neue interessante Reiseziele **unter wissenschaftlicher Führung** — doch für jedermann zugänglich und verständlich — zu entdecken.

Kleine Reisegruppen (max. 12—15 Personen)
Individuelle Betreuung
Komfortable Unterkunft
Erstaunlich vorteilhafte Preise

Festspiele in Bayreuth

8. bis 13. August, alles inbegriffen: Fr. 415.—. Führung: Herr **Martin Schlatter, Musikdirektor,** Uetikon a. S. Programm: Flug Zürich—München und zurück mit Swissair, Rundfahrt mit Autocar: Nürnberg - Rothenburg o. T. - Würzburg - Creglingen - Bamberg - Bayreuth (2 Tage Aufenthalt mit Besuch der Festspiele).

Sizilien – Liparische Inseln

14 Tage, alles inbegriffen: Fr. 770.—. Reisedaten: 13. Juli, 31. August, 5. Oktober. Führung: **Dr. phil. J. Laager, Altphilologe,** und andere kompetente Fachleute. Route: Schweiz - Rom - Neapel - Stromboli - Lipari - Taormina - Etna - Siracusa - Enna - Agrigento - Castelvetrano - Segesta - Palermo - Schweiz.

Paris – Loireschlösser – Chartres

11 Tage, alles inbegriffen: Fr. 665.—. 2. bis 12. August und 4. bis 14. Oktober. Führung: **Dr. phil. A. König, Historiker.** Route: Schweiz - Paris - Versailles - Gien - Beaugency - Blois - Tours - Chinon - Angers - Chartres - Paris - Schweiz.

Griechenland – Türkei mit Kreuzfahrt

17. Juli bis 1. August, alles inbegriffen: Fr. 1248.—. Führung: **Prof. F. Füglister, Kunsthistoriker.** Route: Schweiz - Venedig - Piräus - Istanbul (2 Tage Aufenthalt) - Izmir - Piräus - Athen - Korinth - Mykenae - Nauplia - Epidaurus - Daphni - Athen - Brindisi - Venedig.

Kastilien – Andalusien mit Swissair

14 Tage, alles inbegriffen: Fr. 825.—. Reisedaten: 11. Juli, 12. September, 3. Oktober. Führung: **Dr. phil. J. B. de Weck, Kunsthistoriker,** Freiburg, sowie andere kompetente Fachleute. Route: Schweiz - Madrid - Aranjuez - Albacete - Murcia - Granada - Malaga - Gibraltar - Cadiz - Sevilla - Cordoba - Ciudad Real - Toledo - Madrid - Schweiz.

Türkei mit Swissair

13/16 Tage, alles inbegriffen: ab Fr. 1470.—. Reisedaten: 2. August, 4. Oktober. Führung: **Prof. Dr. phil. H. Bernhard, Geograph,** und **Dr. phil. S. Wyder, Geograph.** Route: Schweiz - Istanbul - Izmir - Priene - Aydin - Denzili - Burdur - Antalya - Konya - Kayseri - Ankara - Istanbul - Schweiz.

Ueber 25 weitere interessante Studien- und Ferienreisen unter wissenschaftlicher Führung nach: Island, Aegypten, Mittlerer Orient, Marokko, Jugoslawien, Griechenland usw.
Verlangen Sie bitte Programme und Auskunft:

REISE KUONI

Zürich, Bahnhofplatz 7, 23 36 10, Filiale Bellevue, 47 12 00. Sowie Basel, Bern, Locarno, Luzern, Lausanne, Interlaken, Ascona.

Schulhefte
sind unsere Spezialität

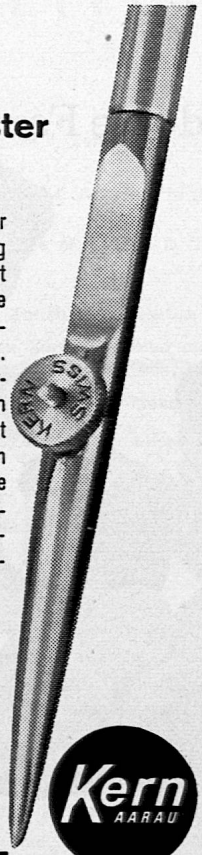
Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Hartchrom:
ist härter und
verschleissfester
als Stahl

Durch die Anwendung der technischen Hartverchromung hebt Kern-Aarau den Wert seiner Präzisions-Reisszeuge A auf einen bisher unbekannten Qualitäts-Standard. Jede bisher erreichte Verschleissfestigkeit wird durch Kern-Hartverchromung weit übertroffen. Sie werden ein Reisszeug besitzen, das nie anläuft, nie rostet, nie oxydiert . . . mit einem Hochglanz, der praktisch unzerstörbar ist.

Präzisions-Reisszeuge
hartverchromt:
eine Kern-Extraleistung ohne Mehrpreis

Erhältlich im Fachgeschäft.



Kern
AARAU

Von der
Schaffhauser
Watte
darf man sagen,
sie ist reell

Schaffhauser
Watte
verdient
Ihr Vertrauen

Aarau

Ein Ueberblick

Die Tatsache, dass der Schweizerische Lehrerverein am 21. Juni seine diesjährige Delegiertenversammlung in Aarau abzuhalten gedenkt, rechtfertigt es, in der SLZ einiges über den Versammlungsort zu sagen. Dass die Delegierten des SLV in unserer kleinen Aarestadt willkommen sein werden, versteht sich von selbst und wird ihnen sicher noch von anderer, zuständigerer Seite kundgetan.

Aus der ziemlich bewegten Geschichte seiner Heimatstadt zu berichten, ist dem Schreibenden eine liebe Pflicht, und gleich eingangs möchte er erwähnen, dass Aarau von jeher ein *oft gewählter Treffpunkt* war, wo sich Männer aus allen Gauen des Vaterlandes zu Beratungen einfanden. Den grossen Hoftag König Rudolfs (1275) wird man zwar noch nicht zu dieser Art Tagungen zählen dürfen, obgleich es ihm an Glanz und erlauchten Namen wohl kaum gemangelt hat. Es wäre hier aber hinzuweisen auf die lange Reihe der in Aarau abgehaltenen *Tagsatzungen der fünf Evangelischen Stände* löblicher Eidgenossenschaft, ferner auf die letzte Tagsatzung vor dem grossen Umbruch von 1798, sodann auf die Zusammenkünfte der Helvetischen Militärischen Gesellschaft (noch vor der Revolution) und schliesslich auf die Gründungsversammlungen der grossen schweizerischen Verbände der Schützen (1824), Turner (1832) und Sänger (1842). Die günstige Lage des von allen Seiten her leicht zu erreichenden Ortes und der aufgeschlossene Sinn seiner Bewohner erleichterten das Zusammenkommen in Aarau. Die landschaftlichen Schönheiten unserer Gegend mochten wohl weniger ins Gewicht gefallen sein, obwohl auch sie nicht gering anzuschlagen sind. Gehen doch gerade bei uns Jura und Mittelland ineinander über, was der topographischen Gestaltung mancherlei Reize verleiht.

Aarau ist als Stadt eine *Gründung der Grafen von Kyburg* und damit eine Schwester von Winterthur, Zug, Diessenhofen und Mellingen. Ihren Geburtstag kennt niemand. Nur annähernd lässt sich der Zeitpunkt bestimmen, da es Hartmann IV. gefiel, hier an der Nordgrenze seines weiten Herrschaftsbereiches eine Stadt anzulegen. Zwar hatte schon vorher eine Siedlung bestanden: Der Name Aar-*Au* weist deutlich auf eine *Auen*siedlung am Fluss unten hin, von der eben kürzlich wieder Ueberreste ans Licht gehoben worden sind. Da sich die Stadt der Kyburger auf dem Felssporn *über* der Aare erhebt, kann sich aber die Bezeichnung «Au» kaum auf sie beziehen. — Wie dem auch sei — sicher ist, dass die alte Auensiedlung bis auf wenige Reste verschwand, während sich die Stadt oben auf dem Felskopf dank ihrer guten Schutz- und Verkehrslage andauernden Wohlergehens erfreute.

Zu Füssen des bereits erwähnten Felsens ist die Aare von alters her überbrückt, und wir vermuten, dass es diese Brücke war, derentwegen hier die Grafen von Kyburg zwischen 1241 und 1248 zur Gründung einer Stadt schritten. Nicht weniger als fünf Jurawege streben nämlich von Norden her dieser Brücke zu, vereinigen sich kurz vor dem nördlichen Brückenkopf und führen dann zusammen über den Fluss und durch die Gassen der Stadt nach Süden. Zugleich kreuzen sie in Aarau den wichtigen alten Weg, der aus dem Westen des Landes dem Jurafuss entlang nach Osten führt und den schon Kelten und Römer benützten.

Dieselbe Brücke, die den Aarauern so manchen Vorteil eintrug, brachte ihnen aber auch viel Ungemach, war sie doch früher schutzlos einem wilden und noch ungebändigten Strome ausgeliefert. Tag und Nacht zerrte und rüttelte er an ihren zehn oder elf schwachen hölzernen Jochen, die man noch zu Anfang des letzten Jahrhunderts wegen Unzulänglichkeit der technischen Mittel kaum handbreit in die kompakte Kiesmasse des Aarebettes hineinzutreiben vermochte. Die Folge war, dass bei jedem Hochwasser die Brücke schwer gefährdet war, dass sie fast allemal Schaden litt und dass sie oft genug zerstört wurde. Als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Brückenkatastrophe die andere ablöste und der Stadtsäckel deswegen in arge Nöte geriet, entschloss man sich zum Bau einer Hängebrücke, die als *Kettenbrücke* (1851—1949) in die Geschichte eingegangen ist und zu ihrer Zeit viel bewundert wurde. Heute existiert sie bloss noch im Namen eines Gasthofes sowie als Modell in unserer lokalhistorischen Sammlung «Alt-Aarau» im Schlössli. An ihrer Stelle schwingt sich nun eine kräftige, den Wogen wohl auf ewig Trotz bietende Betonbrücke von Ufer zu Ufer.

Unsere mehr als siebenhundert Jahre alte Stadt hatte mit ihren Türmen und Toren mehr Glück als mit der Brücke. Denn sie hielten stand und blieben uns zum Teil sogar bis heute erhalten. Besonders stolz sind wir auf den *Obertorturm*, das Wahrzeichen Aaraus, der zu den höchsten schweizerischen Wehrtürmen gehört. Ein Wächter sitzt zwar nicht mehr droben. Doch bietet der Turm von seinen höchsten Geschossen aus immer noch den gleichen umfassenden Blick über die ganze Gegend, und zugleich birgt er eine Räderuhr aus dem Jahre 1532, die bis zur Stunde noch läuft und fast mit der Genauigkeit eines Chronometers die Zeit anzeigt. Die Doppeltoranlage zu seinen Füssen ist leider durch moderne Sanierungsmassnahmen verdorben worden. Dafür ist uns im Haldentor (siehe Titelbild der heutigen Nummer der SLZ) eines der einzigen Stadttore fast unberührt erhalten geblieben.

Ausser Türmen und Toren, Gassen und Winkeln, ausser der Stadtkirche und dem kürzlich von Grund auf restaurierten städtischen Rathause weist Aarau aus alter Zeit noch zwei *Bräuche* auf, die weit in die Vergangenheit zurückreichen und bis heute lebendig geblieben sind: *Maienzug* und *Bachfischet*, jener das jährlich wiederkehrende Jugendfest (jeweilen gefeiert am zweiten Freitag im Juli), dieser mit dem früher so wichtigen *Stadtbach* verknüpft, der heute zwar meistens unterirdisch dahinfliesst, jedoch trotzdem alljährlich gereinigt werden muss; den wiederkehrenden Bach holen dann die Schulkinder an der Stadtgrenze gegen Suhr ab und geleiten ihn mit ihren Lampions und Kürbislichtern und unter vielerlei Lärm und Geschrei durch die Gassen.

Doch nun noch ein ganz kurzer *Gang durch die Stadtgeschichte!* In den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts gegründet, geriet Aarau schon wenig später ans Haus

Habsburg, unter welchem es der Stadt gut erging, obwohl sie jedesmal schwere Blutopfer zu bringen hatte, wenn Habsburg-Oesterreich gegen die Eidgenossen ins Feld zog. 1415 trat neuerdings ein Herrschaftswechsel ein: Der Bär erschien im Aargau und verjagte mit seinen «ryssenden Dappen» den Habsburger Löwen. Aarau geriet — zusammen mit Zofingen, Aarburg, Lenzburg und Brugg — unter Bern, und dieses liess nun während Jahrhunderten nur gerade jene Freiheiten gelten, die den neuen Untertanen bei der Kapitulation von 1415 zugestanden worden waren — und nicht eine mehr! Dass Aarau in der Folge während annähernd vierhundert Jahren brav blieb und erst nach Ausbruch der Französischen Revolution zu muksen begann, beweist aber, dass solche Abhängigkeit damals als natürlich hingenommen wurde. Nicht einmal dann brach Meuterei und Empörung aus, als Bern die Reformation einführte, die bei uns mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde. Treu hielt man trotz allem zu Bern, wie einst die Altvordern in Treue zum Hause Habsburg gestanden waren. Erst viel später, als die *Textilindustrie* zu blühen begann und es auch in Aarau «Baumwollherren» und «Fabriquen» gab, wurde das erstarrte Untertanenverhältnis mehr und mehr — besonders von den Jungen — als unwürdig empfunden.

In den ersten Tagen des Jahres 1798, als der Franzose mit seinen Armeen schon drohend an den Grenzen oder teilweise gar im Lande drin stand, kündete Aarau den Bernern die Gefolgschaft auf und beschritt — stets auf die nahen fränkischen Bajonette vertrauend — neue und nicht ungefährliche Wege. Sie führten in eine völlig andere Zeit und Welt, und dies machte sich vorerst dadurch bemerkbar, dass Aarau zur *provisorischen Hauptstadt* der «Einen und Unteilbaren Helvetischen Republik» erhoben wurde und es so lange blieb, bis die Regenten etwas Besseres (nämlich Luzern) gefunden hatten und Aarau das Nachsehen gaben. Dann kam es zur Gründung des heutigen Kantons Aargau, und von Napoleons Gnaden ward man neuerdings zur Kapitale erkoren. *Landes*hauptstadt wäre freilich mehr gewesen. *Kantonshauptstadt* zu sein ist jedoch besser als gar nichts, und so begnügten sich die Aarauer — gemäss dem Sprichwort — mit dem Spatzen in der Hand und sind allezeit wohl dabei gefahren.

Das Leben ging weiter, der Tiefpunkt der Jahrhundertwende liess sich allgemach überwinden. Die Verkehrslage blieb nach wie vor günstig, die Industrie breitete sich aus, und dank einiger tüchtiger Familien zählte das damalige Aarau bald zu den fortschrittlichsten und aufgeschlossensten Gemeinden des Landes. Auf geistigem Gebiet übertraf man sogar eine Zeitlang selbst bedeutend grössere Städte. Von mehreren klangvollen Namen seien hier bloss deren zwei genannt: *Heinrich Zschokke*, der Schriftsteller und Publizist, sowie *Heinrich Remigius Sauerländer*, der Buchdrucker und Verleger.

Die Stadt vergrösserte sich zusehends, die verlotterten Ringmauern fielen zum grössten Teil, der Stadtgraben verwandelte sich in eine Promenade, neue Quartiere wuchsen aus dem Boden, Wohlstand zog ein. Ein gütiges Geschick bewahrte hinfort die kleine, rührige Stadt an der Aare vor schweren Heimsuchungen — einzig die Brücke bot immer wieder Anlass zu Sorge und Not, bis Ingenieur Dollfuss, ein Elsässer, den Aarauern die Kettenbrücke über den Fluss hängte.

Heute dehnt sich rings um die einstige Kyburger Stadt mit ihren charakteristischen «Stöcken» eine liebliche Gartenstadt aus, die nun bald das gesamte Gemeindegebiet überdeckt haben wird. Aarau ist jedoch nicht bloss Garten- und Verwaltungsstadt: Seine Industrie nimmt selbst in gesamtschweizerischer Sicht eine bedeutende Stellung ein (Glocken, Reisszeuge, Optik, elektrische Apparate, Schokolade usw.). Und auch geistig hat sich Aarau seit Heinrich Zschokkes Zeiten nie mehr schlafen gelegt. Als Kantonshauptstadt bildet sie ein *regionales Schulzentrum* (die Kantonsschule, eine der ältesten der Schweiz, entstand 1802 — noch vor der Gründung des Kantons — auf Initiative weitsichtiger Aarauer Bürger), und es gehörte zumal im 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu den ersten Bestrebungen von Behörde und Bürgerschaft, *die Stadtschulen im besten Stande* zu halten, zu jener Zeit, da der «Schulsack» wirklich etwas galt und wo die Städte miteinander wetteiferten, die «besten» Schulen zu haben. Schon 1801 wurde in Aarau die Pestalozzische Lehrmethode offiziell eingeführt, und die hiezu nötigen Anschauungsmittel wurden der Stadt von einem bildungsgläubigen Mitbürger geschenkt. «Durch bessern Unterricht eine bessere Erziehung» zu erreichen, war allgemeines Bedürfnis, und die Frühjahrsexamen 1802 erbrachten in Aarau bereits den Beweis, dass die neue Lehrart Erfolge verhiess. Pestalozzi selber ging oft in Aarau, seiner «Kapitalstadt», ein und aus und besass hier namhafte Anhänger. Sein Freund Johann Rudolf Meyer, ein begüterter Seidenbandfabrikant und unermüdlicher Philanthrop, gilt als das Urbild des Baumwollen-Meyer in «Lienhard und Gertrud».

nn.

Zu unserer Rundfrage:

«Stille Beschäftigung auf der Unterstufe»

Unsere Bitte, es möchten uns aus unserem Leserkreise Anregungen für die stille Beschäftigung auf der Unterstufe zugesandt werden, war erfreulicherweise sehr erfolgreich, und wir beginnen heute mit der Veröffentlichung der ersten Arbeiten. Weitere werden in den nächsten Nummern folgen. Für den Redaktor, der nicht auf der Unterstufe unterrichtet, aber nach diesen Klassen seit je ein gewisses Heimweh bewahrt hat, war es geradezu ein Genuss, die Artikel dieser Serie durchzulesen, da jeder so viel vom Geiste und von der Atmosphäre der Schulstube, in der er entstanden ist, durchschimmern liess. Wir glauben, mit der Veröffentlichung vor allem jüngern Kolleginnen und Kollegen einen guten Dienst zu erweisen. Im Eifer des mündlichen Unterrichts kann es ja so leicht geschehen, dass die schriftliche Auswertung und die stille Beschäftigung etwas vernachlässigt werden. *V.*

Schriftliche Uebungen im Anschluss an eine Gedichtbesprechung

DAS GROSSE LOCH

Das grosse Loch,
wie kam es doch
in Gretens neuen Schuh?

Die ganzen Zehn sind ja zu sehn!
Wer macht das Loch uns zu?

Drüben hinterm Rathaus
hängt ein grosses Schild heraus,
goldner Stiefel drauf.

Da wohnt der Schuster Firlefanz,
der macht dein Schühlein wieder ganz.
Lauf, Grete, lauf!

Paula Dehmel

(Zürcher Lesebuch für das 2. Schuljahr, 3. Bändchen, Seite 16)

1. Abschreiben der ersten fünf Zeilen (Umsetzen der Wortbilder aus der Druckschrift in die Schreibschrift)
2. Ordnen (Worterklärungen):

Schuster	Mauermacher
Schneider	Möbelmacher
Maurer	Schuhmacher
Schreiner	Stoffmacher
Weber	Kleidermacher

3. Reihensätze (Einprägen des Wortbildes «flickt»):
   Der Schuster flickt Sandalen
   Bergschuhe
   Stiefel
   usw.
4. Reihensätze (Schild, wohnt):
   Auf dem Schild

ist ein(e)	Stiefel	Da wohnt der	Schuster
	Wurst		Schneider
	Hobel		Metzger
	Schere		Optiker
	Brot		Schreiner
	Brille		Bäcker

5. Ordnen:
   Wem die Schuhe gehören

Gärtner	Pantoffeln
Bergsteiger	Stiefel
Mutter	Bergschuhe
usw.	usw.

6. Das Gegenteil suchen:
   gross, neu, zerrissen, traurig, kalt, schnell
7. Silbenrätsel (Vorübung zum Trennen):

Gre	schö	zer	he	ne
sen	Schu	sind	tes	ris

(Gretes schöne Schuhe sind zerrissen.)

da	spielt	Dak	ge
kel	Der	mit	hat

(Der Dackel hat damit gespielt.)

cher	ken	der	Schüh
lein	kann	Der	wie
Schuh	die	flik	ma

(Der Schuhmacher kann die Schühlein wieder flicken.)

8. Fragen beantworten:

Wieso hat Grete ein Loch im Schuh?	Der Hund hat den Schuh zerrissen.
Wohin läuft Grete?	Grete läuft zum Schuster.
Was macht der Schuster?	Er flickt den Schuh.
Was sagt ihm Grete?	Danke schön, Herr Firlefanz.

9. Diktat (Vorbereiten, das heisst in Schreibschrift an der Tafel anschreiben, durchlesen lassen, schwierige Wörter mit Farbe hervorheben und in der Luft schreiben, dann erst diktieren):
   Oh, das grosse Loch im neuen Schuh! Du frierst ja an die Zehen. Lauf schnell zum Schuster! Er soll den Schuh flicken.
10. Freies Aufschreiben:
    Gespräch beim Schuster
    Was Grete dem Hund sagt
    Auswertung: Ordnen und Anschreiben guter Sätze aus den Schülerarbeiten. Abschreiben durch die Schüler.

V. Peter

Schriftliche Uebungen zu «Hänsel und Gretel»

(2. Klasse)

1. *Reihensätze*
   Die Mutter jammerte:
   Ich kann kein Brot mehr kaufen.
   Fleisch
   Mehl
   Fett
   keine Milch
   Eier
2. *Diktat* (vorbereitet)
   Der Mond schien ganz helle. Die weissen Kieselsteine, die vor dem Hause lagen, glänzten wie lauter Batzen. Hänsel steckte so viele in sein Rocktäschlein, als nur hineinwollten.
3. *Lückentext* (eingeklammerte Wörter zeichnen)
   Die Mutter sagte: Wir wollen (Hänsel) und (Gretel) in den (Wald) führen. Dort können sie (Reisig)

suchen. Damit machen wir ein grosses (Feuer) an. Wir geben jedem ein (Stück Brot).

4. *Fragen beantworten*

Am Morgen

Was sagte die Frau den Kindern?	Die Frau sagte: Steht auf, wir wollen in den Wald gehen.
Was gab sie den Kindern?	Sie gab den Kindern ein Stücklein Brot.
Wo versorgte Gretel das Brot?	Gretel versorgte das Brot in der Schürzentasche.
Was hatte Hänsel in den Taschen?	Hänsel hatte Kieselsteine in den Taschen.

5. *Silbenrätsel*

Rei	Hän	gen	Gre
men	tel	sig	sel
tru	zu	und	sam

(Hänsel und Gretel trugen Reisig zusammen.)

an	ter	zün	das	Va
te	sig	Der	Rei	de

(Der Vater zündete das Reisig an.)

sich	er	an	Feu
war	leg	me	Kin
ten	Die	der	das

(Die Kinder legten sich an das warme Feuer.)

6. *Diktat* (vorbereitet)
Gretel fing an zu weinen und sprach: Wie sollen wir aus dem Wald kommen? Hänsel tröstete es: Warte nur, bis der Mond aufgegangen ist. Wir wollen den Weg schon finden.

7. *Freies Aufschreiben*
Die Kinder am Feuer
Beispiele von Schülerarbeiten:
Hänsel und Gretel sprechen Miteinander. Gretel spricht: Iich habe Angst. Aber Hänsel sagte du must keine angst haben. Aber Gretel sagte: Und wenn die wilden Tire kommen. Dann sagte Hänsel wenn die wilden Tiren kommen nam ich einen stecken. Die wilden Tire kommen dann nicht und esen uns nicht. dan müsen wir keine angst mehr haben.
Gretel sprach: O, mir ists so angst und bang. O Gretel hab keine Angst, der liebe Gott wird uns schon helfen. Hofentlich kommt die Mutter, und holt uns ab. ich glaube nicht. O dann werden uns die wilden Tiere fressen.
Gretel weinte, es sagte zum Hänsel, die Vögel haben die Brotbröcklein aufgepickt. Hänsel sagte: Wier werden den Heimweg schon finden. Nein, so im tiefen Walde finden wir den Heimweg sicher nicht wieder nach Hause, in so dunkelem Walde werden die wielden Tiere bald kommen. Die Bäume rauschen, und es raschelt überall und Gretel sagt zu Hänsel, mir wird es aber unheimlich in dem dunkelen Wald.

8. *Reihensätze*
Die Vögel:
Die Buchfinken hatten Brotbröcklein aufgepickt.
Kohlmeisen
Spatzen
Blaumeisen
Rotschwänzchen
Grünfinken

9. *Korrektur eines häufigen Fehlers* (falscher Gebrauch von «anstatt»)
Das Hexenhaus:
Die Wände sind aus Kuchen anstatt aus Steinen.

Fenster	Zucker	G . . .
Türe ist	Lebkuchen	H . . .
Das Dach	Brot	Ziegeln
Der Kamin	Leckerli	Backsteinen

10. *Diktat* (vorbereitet)
Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald.
Es war so dunkel und auch so bitter kalt.
Sie kamen an ein Häuschen von Pfefferkuchen fein.
Wer mag der Herr wohl von diesem Häuschen sein?

11. *Auswendig aufschreiben* (als Hausaufgabe auswendig lernen, Vorlage in Schreibschrift)
Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus.
Sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.
Sie stellte sich gar freundlich. O Hänsel, welche Not!
Dich will sie braten im Ofen braun wie Brot.

12. *Ordnen*
Verschiedene Häuser:
Das Holzhackerhaus steht am Wandrand.

Hexenhaus	am See
Bauernhaus	in der Stadt
Hochhaus	neben der Kirche
Pfarrhaus	im tiefen Wald
Ferienhaus	im Dorf

13. *Reihensätze*
Die Hexe sprach höhnisch:
Die sollen mir nicht entwischen.
Ich will einsperren
mästen
schlachten
braten
essen

14. *Abschrift* (an der Tafel in Druckschrift anschreiben; die Schüler übertragen in Schreibschrift)
Armer Hänsel.
Am Morgen riss ihn die Hexe aus dem Bett und sperrte ihn in den Stall. Sie kochte ihm das beste Essen. Jeden Tag schlich die Hexe zum Ställchen. Sie rief: Streck deine Finger heraus!

15. *Gegensätze* (Anknüpfung: Hänsel mag fett oder mager sein, morgen will ich ihn schlachten.)
fett oder mager / dick / lang / jung / gross / stark / warm / hell / hart

16. *Fragen beantworten*

Warum sollte Gretel in den Ofen kriechen?	Die Hexe wollte Gretel braten.
Wohin steckte die Hexe ihren Kopf?	Sie steckte den Kopf in den Ofen.
Was machte nun Gretel?	Gretel gab der Hexe einen Stoss.
Was geschah mit der Hexe?	Die Hexe musste elendiglich verbrennen.
Wohin lief Gretel?	Gretel lief zum Ställchen und erlöste Hänsel.

17. *Freies Aufschreiben* (Beispiele ohne Korrektur)
Gretel erzählte Hänsel.
Hänsel die Hexe ist tot, ich hab Die Hexe in den Backofen gestossen. Hurra dann kann mich die Hexe nicht Braten.
Hänsel denk, ich habe die Hexe in den Ofen gestosen! Ich mache dir auf, juchee! Ich hab den Schlüssel.
Gretel geht rasch zu Hänsel holt den Schlüssel und sagte: Hänsel wir sind erlöst! Die Alte Hexe ist tot. Hänsel ist frölich, ist es war ja ja! Gretel sagte: In dem Kasten in dem Haus hatte es Perlen und Edelsteinen. Sie nemen Perlen nach Haus.
Gretel sprang zu Hänsel und erzelte ihm alles: Hänsel wir sind erlöst, ich habe die Hexe in den Backofen hinein geschoben und die Türe zugemacht, jezt komm heraus, wir können jezt von dem Häuschen wieder essen.

18. *Diktat*
Gretel sagte: Die Ente hilft uns sicher über den See.
Entchen, Entchen,
da stehen Gretel und Hänsel.
Kein Steg und keine Brücke,
nimm uns auf deinen weissen Rücken.

19. *Korrektur eines häufigen Fehlers* (falscher Gebrauch von «dass»)
Freies Aufschreiben nach mündlicher Uebung (Beispiele ohne Korrektur)
Hänsel streut Kieselsteine, damit sie den Heimweg wieder finden.
Gretel und Hänsel sitzen am Feuer, damit sie warm haben.
Der Vater bindet einen Ast an den Baum, damit die Kinder meinten der Vater währe in der nähe.
Die Hexe stellt sich gar freundlich, damit sie geine angst haben.
Die Hexe deckt ihnen schöne weisse Bettlein, damit sie gut schlaffen könen.
Hänsel strekte ein Knöchlein heraus, damit die Alte meint er seig noch mager.
Gretel sucht den Schlüsel, damit es dem Hänsel den Stall aufmachen kann.

V. Peter

Ich bi fertig — was chan i jetzt mache?

Im Anschluss an die stille Beschäftigung hören wir Elementarlehrer diese Frage immer wieder, und die Erfahrung lehrt uns, mit Antworten wohlgewappnet zu sein, wenn wir nicht den ruhigen Arbeitsgang im Schulzimmer gefährden wollen. Den sehr grossen Begabungsunterschieden innerhalb einer Elementarklasse muss mit der Bereithaltung verschiedener stiller Beschäftigungen unbedingt Rechnung getragen werden, denn der flinke, geschickte Schüler vermag mit der Lösung seiner schriftlichen Arbeit dem langsam arbeitenden, leicht ablenkbaren Mitschüler um Viertel- oder gar halbe Stunden zuvorzukommen. Vielleicht könnten wir dem intelligenten Schüler zwar eine grössere Anzahl Rechnungen zu lösen geben, im Sprachheft soll er noch ein paar Sätze über das gesetzte Mass hinausschreiben. Das würde dem Kind zwar guttun, doch wäre dies dem Arbeitswillen auf die Länge wohl kaum zuträglich. Ist eine Arbeit gut gelöst worden, so soll sie nicht erweitert und so gleichsam mit einer Bestrafung vergolten werden. Nein, wer fleissig war, soll sich jetzt auf nutzbringende Art vergnügen dürfen.

Während ein Erstklässler anfänglich gerne das Zeichenheft nimmt oder mit farbigen Holznägeln Bilder auf seiner Bank legt, müssen nach einiger Zeit die Möglichkeiten der Beschäftigung erweitert werden. Deshalb haben wir im Wandkasten ein Bücherbrett für die Schüler eingerichtet. Hier finden die Kinder Bilderbücher, Geschichtenbücher, Pestalozzi-Kalender, SJW-Hefte und Rechenspiele. «Bitte vorher die Hände waschen», mahnt der gut sichtbar angebrachte Zettel. Dass man die schönen Bilderbücher von Kreidolf, Fischer und Carigiet mit äusserster Sorgfalt behandeln muss, leuchtet auch den Kindern ein. Ein «Einführungskurs» mit der ganzen Klasse über Umblättern der Seiten und Lesen ohne Berühren des Buches kommt schliesslich auch den Schulbüchern zugut.

An diesem Bücherbrett können die Kinder nun nach ihrem Belieben schalten und walten, und lernen so, sich still zu beschäftigen, ohne dass der Lehrer sich einmischen muss. Erstklässler lieben es vor allem, die Bilderbücher anzuschauen. Anfänglich werden die schönen Bilder nur oberflächlich betrachtet; nach kurzer Zeit wird ein zweites Buch geholt. Doch lassen wir die Kinder ruhig dabei gewähren. Nach einiger Zeit holt sich der kleine Leser wiederum das gleiche Buch (absichtlich ist die Auswahl der Bilderbücher auf fünf bis sechs Stück begrenzt) und entdeckt darin Neues. Intelligente Zweitklässler beginnen dann auch die Texte zu den Kreidolf-Bildern zu lesen, und die Leselust erwacht. In der dritten Klasse endlich kommen auch die Geschichtenbücher und Pestalozzi-Kalender zum Zug.

Sehr beliebt sind die Rechenspiele — erhältlich bei der Firma Schubiger in Winterthur oder in Papeterien — die, richtig zusammengefügt, auf der Rückseite irgendein lustiges Bild ergeben. Die Kinder werden es nicht müde, immer wieder die selben Rechnungen zu lösen und die sich ergebenden Bilder dem Lehrer stolz vor die Augen zu halten, ein zustimmendes Kopfnicken erwartend. Sonst aber gilt die Regel, dass der Schüler, der sich so frei beschäftigen kann, den Lehrer bei der Arbeit mit den zurückgebliebenen Schülern nicht stören darf. Ruhiges Verhalten ist erstes Gebot, denn wer ein Rechenspiel zu zweit löst und laut wird dabei, stört natürlich sehr.

Später, wenn die Schreibfertigkeit entwickelter ist, erhält jedes Kind ein Notizbüchlein. Dahinein kann jedes nach Belieben Verslein oder Prosastücke aus dem Lesebuch abschreiben, Bildchen dazu zeichnen, ein kurzes Aufsätzchen schreiben, die Gegenstände im Schulzimmer notieren und ähnliches mehr.

So kennen die Kinder mit der Zeit verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten, und ihre Frage nach Beendigung der Klassenarbeit heisst nun meist: Chan i jetzt mache, was i will? Vergnügt entschliessen sich dann die meisten rasch zu etwas Bestimmtem, andere wieder schwanken lange zwischen einem Buch oder einem Rechenspiel, aber gerade dieses Selbstbestimmen, ohne sich auf den Befehl von «oben» zu verlassen, muss auch gelernt sein.

Das «Helfen» ist eine weitere Beschäftigung, die vor allem von den intelligenten Kindern vorgezogen wird. Sie setzen sich zu einem Mitschüler, der mit seiner Arbeit nicht vom Flecke kommen kann. Es handelt sich bei diesen langsamen Kindern in der Mehrzahl nicht um unfähige Schüler — es sind auch überdurchschnittlich begabte darunter —, aber ihnen ist eben der Knopf noch nicht aufgegangen. Sie lieben es, nach jeder geschriebenen Rechnung zum Fenster hinauszugucken oder nach jedem Sätzlein am Federhalter zu lutschen und die Mitschüler zu betrachten. Hier nimmt nun der Helfer die Führung an sich. Leise diktiert er die Rechnungen aus dem Buch, oder er sucht gemeinsam mit dem schwachen Schüler die Lösung mit Hilfe des bereitliegenden Anschauungsmaterials. Sehr oft genügt aber das Danebensitzen einer Aufsichtsperson. Wenn der Träumer unaufhörlich aus der Nähe beobachtet und angefeuert wird, ist das Herumgucken verunmöglicht, und es bekommt auch der langsamste Schüler schliesslich Beine. Wenn dann bis zum Läuten alle Schüler das gesteckte Ziel ungefähr erreicht haben, ist dies nicht zuletzt diesen kleinen Helfern zu verdanken, die sich ihrer wertvollen Mitarbeit auch ohne besonderes Lob bewusst sind.

Liselotte Traber

Freie schriftliche Arbeiten im Anschluss an die Vorlesung von Gedichten und Geschichten

Da meine Zweitklässler den 3. Band der Zürcher Lesebücher für das 2. Schuljahr noch nicht besassen, las ich ihnen den Anfang des Märchens von Friedrich Rückert vor:

Vom Bäumlein, das spazierenging

Das Bäumlein stand im Wald
in gutem Aufenthalt.
Da standen Busch und Strauch
und andre Bäumlein auch.
Die standen dicht und enge,
es war ein rechts Gedränge.
Das Bäumlein musst sich bücken
und sich zusammendrücken.
Da hat das Bäumlein gedacht
und mit sich ausgemacht:
Hier mag ich nicht mehr stehn!
Ich will wo anders gehn . . .

Die Kinder sassen mit leuchtenden Augen da und lauschten gespannt. Als ich schwieg, atmeten sie auf, und ich sagte: Nun dürft ihr selber weitererzählen, was das Bäumlein erlebt. Jedes erzählt eine eigene Geschichte, und weil ich nicht so viele Geschichten zur gleichen Zeit anhören kann, dürft ihr sie aufschreiben.

Ich schrieb den Titel an die Wandtafel: Vom Bäumlein, das spazierenging. Rasch waren die Blätter ausgeteilt, und die meisten Kinder machten sich sofort ans Schreiben. Die andern zögerten noch ein wenig, wurden aber vom Eifer der schon Schreibenden angesteckt, und bald war es mäuschenstill. Ich ging leise durch die Klasse, um auf leise gestellte Fragen ebenso leise zu antworten. Dabei entstanden folgende Aufsätzlein:

Es ging durch Wiesen und Felder und durch den Wald. Es setzte sich auf die Wiese. Das Bäumlein sagte: Ich bleibe immer beim Brünnlein. Dann schlief es ein. Am andern Morgen wachte es früh auf. Das Brünnlein rauschte und sprach: Guten Tag, Bäumlein. Das Bäumlein sprach: Darf ich mich waschen? Das Brünnlein sprach: Du darfst dich waschen. Und das Bäumlein sagte: Danke, Brünnlein.

*

Das Bäumlein lief davon. Es lief auf eine Wiese. Die Vögel kamen, um das Bäumlein anzuschauen. Den Vögeln gefiel das Bäumlein. Es war sehr stolz. Es stand in einer Wiese neben einer Allee, und jedermann bewunderte es, wie schön es sei; drum war es so stolz. Da kam der Winter, das gefiel dem Bäumlein gar nicht. Es hatte schwere Aeste. Aber der Winter dauerte nicht lange. Es hatte Freude, als der Frühling wieder ins Land kam. Die Vögel hatten jetzt noch mehr Freude. Einmal kamen ein eleganter Herr und eine elegante Frau vorbei. Der Herr sagte: Schau, welch schönes Bäumlein!

*

Das Bäumlein dachte: Ich will jetzt gehen, da ist ja so ein Gedränge. Ich will auf eine Wiese, an einen sonnigen Platz. Also gut, ich gehe jetzt, ade, ade, meine Lieben! Das Bäumlein ging weg von seinem Platz. Es hatte aber fest ziehen müssen, an seinen festen Wurzeln. Es fand bald einen Platz. Es fragte höflich: Darf ich da bleiben? Alle Bäume, die da standen, sagten ja, und das Bäumlein hatte es noch lange schön.

*

Das Bäumlein stand im Walde, an einem engen Platz. Ich will nicht mehr da bleiben, da gefällt es mir nicht. In diesem Augenblick kamen gerade zwei Männer, die gruben es aus. Sie luden es auf einen Wagen und zogen es an einen anderen Ort. An diesem Ort hatte es das Bäumchen viel schöner. Da stand es ganz allein und konnte seine Aestchen wieder strecken.

*

Ein Bäumlein stand im Walde ganz dicht neben andern Bäumlein. Es dachte: Hier möchte ich nicht mehr bleiben. Ich spaziere auf eine Wiese. Das Bäumlein ging. Und als es die Wiese sah, dachte es: Oh, nein, da will ich nicht bleiben. Was, was ist dort auf der Seite? Nochmals eine kleine Wiese. Dort blieb es jetzt. Da kam ein kleiner Knabe und wollte das Bäumlein umwerfen. Das aber zeigte alle Nadeln und stach den Knaben mit Gewalt. Von jetzt an getraute sich keiner mehr auf die Wiese, nicht einmal ein Zwölfjähriger. Und so lebte es noch lange, und wenn es nicht gestorben ist, so lebt es heute noch.

*

Die Bäumlein standen dicht beisammen. Ein kleines Bäumlein wurde fast zerdrückt. Es sprach vor sich hin: Nein, nein, hier bleibe ich nicht, hier ist es nicht schön. Das Bäumlein ging weiter. Da kam es zu einem Brunnen. Er spritzte und plätscherte lustig. Das Bäumlein freute sich; aber es sprach: Ich will weiter gehen und mich umschauen. Da kam es in eine Stadt. Es sprach: Ach, die vielen Leute! Hier ist es auch nicht schön, und es ging weiter. Nun kam es auf einen Bauernhof. Es sprach: Hier bleibe ich, hier ist es schön, es hat auch noch Bäume. Und es blieb im Bauernhof. Es spielte lustig mit den andern. Sie wackelten mit den Köpfen lustig hin und her. Die Bauersfrau fütterte die Hühner, und die Bäumchen schauten ihr zu.

*

Im ersten Quartal der 3. Klasse beschäftigten wir uns mit dem Thema «Vögel» und lasen mit Begeisterung im

1. Band der Zürcher Lesebücher für das 3. Schuljahr. Noch sehe ich, wie behutsam die Kinder die Bücher in die Hand nahmen, und höre die Ausrufe des Entzückens über die schönen Zeichnungen von Alois Carigiet. Wir lasen die «Geschichte vom Matz» von Irmgard von Faber du Faur. Nun forderte ich die Kinder auf: Ihr seid eines der fünf Spatzenkinder und erzählt, was ihr erlebt! Auch jetzt freuten sich die Kinder, eine eigene Geschichte schreiben zu dürfen. Und gross war meine Freude an folgenden Arbeiten:

Ich bin ein kleiner Spatz und heisse Pieps

Ich bin immer fröhlich. Ich fliege immer in den Wald. Dort ist es so schön, und die Tannen duften so herrlich. Ich fliege hin und her. Ich möchte wieder in den Wald, zu den andern Spatzen, Vater. Ist das schön im Wald! Piep piep, kommt auch in den Wald, Vater und Mutter! Es ist wunderbar im Wald. Ihr werdet es sehen, Vater und Mutter.

*

Ich bin ein kleiner Spatz und heisse Hupf

Ich liege im Nestlein und piepse laut. Ich schreie: Etwas zu trinken, etwas zu trinken, ich habe Durst! Die Mutter und der Vater bringen mir Wasser und etwas zu essen. Ich muss fliegen üben, damit ich für die grosse Reise geübt bin, damit ich weit weit fliegen kann, damit ich über das grosse grosse Meer fliegen kann. Ich probiere einmal. Es geht nicht so gut. Jetzt probiere ich einmal vom Boden aufzufliegen. Ja, es geht, aber ich komme nicht schnell vorwärts. Ich werde immer müder. Ich fliege wieder ins Nest und schlafe.

*

Ich bin ein kleiner Spatz und heisse Piepsli

Jetzt bin ich allein im Nest. Ich weiss nicht, was ich machen will. Soll ich schlafen? Ja, ja, schlafen ist schön, wenn nichts zum Spielen da ist. Wenn ich ausgeschlafen habe, will ich nicht den Schnabel aufsperren. Die Mutter ist ja nicht da, dann mache ich nicht vergebens den Schnabel auf.

*

Ich bin ein kleiner Spatz und heisse Hupf

Ich will immer zu essen. Wenn die Mutter kommt, sperre ich den Schnabel auf. Dann bekomme ich ein Räuplein. Nun bin ich zufrieden. Manchmal hat es für mich nichts. Dann piepse ich. Die Mutter hört es. Dafür bekomme ich das nächste Mal wieder etwas. Ich bin kein frecher Spatz.

*

Ich bin ein kleiner Spatz und heisse Hupf

Ich bin im Nestlein und bin noch ganz klein. Vater und Mutter bringen mir Futter. Sie bringen mir Insekten und kleine Würmchen. Am Abend schlafe ich ein und träume die ganze Nacht. Am Morgen wache ich wieder auf. Dann bringen sie mir wieder zu essen. Bald bin ich gross und werde bald fliegen lernen.

Gertrud Bänninger

Die Winterthurer Förderklassen

Im Jahre 1945 hat das städtische Schulamt begonnen, sogenannte Förderklassen einzurichten. Sie waren als Versuch gedacht, als Hilfe für jene Gruppen von Schülern, die in der Normalklasse mit den mannigfachsten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Im Zeugnis dieser Kinder stand mit erstaunlicher Regelmässigkeit die Bemerkung «unruhig» und «nervös», anderswo «gleichgültig» und «oberflächlich», «kontaktarm», «interesselos», «mangelnde Arbeitshaltung», «ohne Willen zur Arbeit», «keine Ausdauer», «ermüdet rasch». Die Liste ist nicht fertig: Unaufmerksamkeit, Zerfahrenheit, Ueberforderung, disharmonische Anlagen, Verwahrlosung sind am Schüler bemerkt worden; es wollte sich keine volle und befriedigende Leistung einstellen, vielfach auch bei jenen Kindern nicht, die man nach der herkömmlichen Scheidung zu den intelligenten rechnete. Der Notendurchschnitt ist tief, er reicht knapp zur Promotion, aber es besteht eine klare Problematik.

Die Kinder mit diesen charakterlichen und seelischen Qualifikationen sitzen später in der Förderklasse. Man hat sie mittels eines einheitlichen Prüfungsverfahrens aus der Grossklasse herausgenommen und in das neue Milieu der kleinen Gemeinschaft gestellt. Diese Prüfung wird von Dr. Fritz Schneeberger, dem der innere Aufbau der Förderklassen in Winterthur in allererster Linie zu verdanken ist, regelmässig im letzten Schulmonat mit den vom Klassenlehrer angemeldeten Schülern der 2. bis 5. Klasse durchgeführt; sie gliedert sich in eine Intelligenzprüfung, die sich geeichter Aufgaben bedient, die nicht dem Schulalltag entnommen sind. Nach diesem Test kann bereits erkannt werden, ob beim Schüler eine normale Intelligenz vorhanden ist, ob er an der Grenze der Debilität steht oder ob es sich um einen Schwachsinnigen handelt. In diesem letztern Fall wird er dann in die Spezialklasse eingewiesen: Die Winterthurer Förderklassen nehmen nur Schüler mit normaler oder nur leicht verminderter Intelligenz auf. Als zweiter Test wird die Arbeitsprüfung nach der Methode von Kraepelin durchgeführt. Aus der Struktur der Arbeitskurve lässt sich dann entnehmen, wie es mit der Arbeitshaltung steht, was daran fehlt oder ungenügend ausgebildet ist. Schliesslich stehen während der sechswöchigen Probezeit, die jeder aufgenommene Schüler durchläuft, auch die Beobachtungen des Klassenlehrers zur Verfügung und helfen mit, das Gesamtbild der Schülerpersönlichkeit zu erhellen; damit ist auch der Weg für die Behandlung in der Sondererziehung gewiesen.

In der neuen Klassengemeinschaft nun, die in der Regel drei Fünftel bis drei Viertel Knaben umfasst, soll die Vergangenheit mit den laufenden Enttäuschungen, mit den hoffnungslosen Anläufen, mit den trüben Erinnerungen an magere Leistungen und an ständigen Tadel, kurz, die Mühsal einer unschönen und freudlosen Schulzeit einem mutigen, heitern Schulalltag weichen. Man kann diese Schüler nicht einfach schwererziehbar oder «abnormal» oder gar verwahrlost nennen; es sind Kinder wie andere, solche freilich, in deren Schwierigkeiten sich die Schwierigkeiten des Kindes überhaupt finden, handgreiflicher nur und ausgeprägter. Erziehung und persönliche Entwicklung haben da mitgeholfen, einen Weg ins Disharmonische, Unproportionierte zu öffnen, und an der Schule liegt es jetzt, dem Kind im Unterricht zu helfen.

Kann die Schule diese Arbeit aber überhaupt leisten? Genügen die paar wenigen täglichen Stunden zu einer Umgewöhnung und neuen Orientierung? Das eine ist ganz deutlich: Ohne die kraftvolle Mithilfe des Elternhauses wird die Arbeit nicht gelingen. Von allem Anfang an war es darum ein besonders drängendes Anliegen der Förderklassenlehrer, die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Elternhaus lebendig zu machen

und lebendig zu halten. Aus Hausbesuchen und Schulbesprechungen sind ihnen die Eltern bekannt, diese Eltern, die durch die Misserfolge des Kindes vielenorts die Maßstäbe für die richtige Erziehung verloren haben. Die Versetzung in die Sonderklasse schafft nun Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache und zur Vermittlung von Ratschlägen. Viele Eltern sind ja in manchen Dingen weit davon entfernt, den Launen eines schulmüde gewordenen Kindes passend zu begegnen, sei es aus einer offenen Interesselosigkeit der Erziehung und der Schule gegenüber, sei es umgekehrt aus einer allzu heftig eingeleiteten «Therapiewut».

Häusliche Nöte finden sich in der Sonderklasse nicht anders als in der normalen Situation: Eine Umfrage unter Förderklassenschülern hat ergeben, dass ihre Mütter grossenteils alltäglich oder ab und zu auswärts arbeiten müssen, die allermeisten aus einer finanziellen Notlage. Die Folgen liegen auf der Hand: Das Kind trifft um vier Uhr die Mutter nicht zu Hause, es wird dort kaum an eine geregelte Ordnung für die Lösung der Aufgaben gehalten, es fehlt ihm auch — und dieser Punkt wiegt am schwersten — die mütterliche Wärme und das Bewusstsein einer stets nahen, helfenden Hand.

Kann man aber in einer Klasse, wo so mancherlei Spannungen, Schwierigkeiten und Nöte zusammenkommen, überhaupt noch unterrichten? Die Erfahrungen seit 1945 zeichnen ein ermutigendes Bild. Erstens hat sich der Typus der Kleinklasse mit höchstens zwanzig Schülern bewährt. In diesem neuen psychischen Raum können Vorurteile und vorgefasste Meinungen über Bord geworfen werden. Es wird ein Neuanfang mit allen Möglichkeiten zu einer weiten und freien Entfaltung gemacht. Vor allem aber gestattet die kleine Schülerzahl dem Lehrer, zum Kind in ein persönliches Verhältnis zu treten. Oft waren es ja gerade der fehlende Kontakt, die mangelnde Wärme, die zuwenig kritische Beurteilung, die fehlende Ermunterung, die in der Normalklasse zum leistungsmässigen Abstieg führten. Jetzt, in der engen Beziehung zum Lehrer, «tauen» diese misstrauisch und stumpf gewordenen Kinder «auf». Sie können sich so geben, wie sie sind, sie legen ihre Schwierigkeiten vor. Das Wissen, dass der Kamerad zur Rechten und zur Linken auch irgendwo mehr als üblich zu tragen hat, nimmt ihnen die Verschlossenheit, sie packen die Chance des Neuversuchens mit Mut und Hingabe.

Kann noch der kleinste Zweifel darüber bestehen, dass in diesen Klassen (wie übrigens auch in den normalen) nicht die Vermittlung von Fertigkeit und Wissen im Zentrum des Bemühens steht? Das Erzieherische dominiert weitaus, ihm gilt unsere erste und letzte Sorge. Zwanzig Kinder sitzen da, jedes mit eigenen Schwächen, mit viel Resignation und Zaghaftigkeit. Vordringlich ist wohl, in den Kindern neue Freude an der Arbeit zu wecken, Freude am Ueben und Lernen. Eine bessere Arbeitshaltung und eine positivere Einstellung zur Arbeit brauchen die allermeisten dieser Kinder, die in der Vergangenheit ja immer über ihre Verhältnisse hinaus haben leisten und geben müssen.

Man ist hier daran, der oberflächlichen Geschäftigkeit unserer heutigen Jugend mit all den Strahlungen von Unkonzentriertheit, ungesättigtem Reizhunger und planlosem «Drauflos werchen» die Stille und Bedachtsamkeit einer ruhigen Betrachtung zu geben. Die Einordnung des Einzelnen in die Gemeinschaft ist in einer grundsätzlich aufs Pädagogische ausgerichteten Schulführung aber vielleicht das Entscheidende. Wir meinen damit die Hinführung des Schülers in den Kreis der Klassenkameraden, die bestimmte, sorgsame Ueberwachung der Vorlauten und Grosstuer, die unverdrossene Aufmunterung der Schüchternen, Leisen und Gehemmten, die gerechte und objektive Ueberwachung der Klasse durch den Lehrer, überhaupt jede angemessene Behandlung des Einzelnen.

Wie wurde der Winterthurer Versuch von den Eltern der Förderklassenschüler aufgenommen? Das Urteil lautet sozusagen durchwegs positiv. In Gesprächen und Zuschriften wird deutlich, wie insbesondere das System der Kleinklasse günstig auf die Kinder einwirkt. Hier erst, in der engen Bindung an den Lehrer, wird jene intensive Schularbeit möglich, die zu einer guten Arbeitshaltung und zum leistungsmässigen Fortschritt führt. Sozusagen alle Eltern loben den individuellen Unterricht: Der Lehrer erkennt genau die speziellen Schwächen, die zugedeckten Anlagen und die Möglichkeiten seiner Schüler und kann sie vom Druck der Ueberforderung, der sie so lästig und aufsässig plagte, befreien. Die Folge ist eine natürliche Schulfreudigkeit; eine spontane Lernlust bricht wieder durch, und was an Aufgaben zu leisten ist, wird grösstenteils mit aller Selbstverständlichkeit geleistet.

Aus zahlreichen Aeusserungen von Vätern und Müttern gegenwärtiger und ehemaliger Schüler der Förderklassen seien einige wenige im Wortlaut angeführt:

«Seine Leistungen sind ja zwar noch ganz und gar nicht erfreulich, aber er macht jetzt wenigstens die Aufgaben lieber. Er ist auch zu Hause fleissiger geworden und geht wieder lieber zur Schule. Während er vorher jeden Tag über die Schule schimpfte und sagte, es habe ja doch keinen Wert sich anzustrengen, so hat jetzt das Schimpfen ganz aufgehört.» (H. W.)

«Er ist ja immer noch aufgeregt. Aber er fürchtet sich nicht mehr vor der Schule, weil er nicht mehr ausgelacht wird, wenn etwas falsch ist. Er ist jetzt oft direkt begeistert von der Schule.» (P. G.)

«Ich bin vor allem froh, dass er nun in der Förderklasse im mündlichen Unterricht mehr drankommt und dass man etwas mehr Zeit für ihn hat. Wenn er merkt, dass man keine Zeit für ihn hat, so wird er nervös und kann gar nichts mehr.» (H. P.)

«Wir mussten uns vorher jeden Tag Sorgen machen. M. war deprimiert, wollte mehr als nur ein paarmal nicht mehr zur Schule, drohte mit Weglaufen, mit Ins-Wasser-Gehen usw. Jetzt kann sie die Schule nach den Ferien kaum erwarten und geht sehr gern.» (W. B.)

«R. ist gelöster und arbeitsfreudiger geworden.» (H. S.)

«R. wurde in seiner früheren Klasse öfters seiner Antworten wegen ausgelacht. In der Förderklasse ist dies nicht mehr der Fall. Sein Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit ist gewachsen.» (F. U.)

«Ich schätze die individuelle Förderung in der Kleinklasse. Der Unterricht ist aktiver als in den Normalklassen; davon profitiert der Einzelne.» (F. G.)

«W. geht sehr gern in diese Klasse. Er hat das Gefühl, wenn er sich recht wehre, so könne er noch in die Sekundarschule. Das Schönste sei, dass er hier nicht immer blöd angeglotzt werde, wenn er etwas sage oder wenn er schlecht lese, und dann darum stottere.» (W. D.)

Aehnliche Urteile stammen von seiten der Familienfürsorge, von Amtsvormündern und gelegentlich von Hortlerinnen. Besonders klaren Aufschluss über die Bemühungen der Förderklasse müssten aber die Zeugnisse von Lehrmeistern und die Qualifikationen aus der täglichen Arbeitspraxis beibringen. Eine entsprechende Umfrage ist bis jetzt aber noch nicht veranstaltet worden.

Bei aller Anerkennung ihrer Anstrengungen müssen die Lehrer immer wieder auf jene altbekannte Tatsache aufmerksam machen, dass schnelle Wundererfolge in der Erziehung nie zu erwarten sind. Die Um- und Angewöhnung der Kinder braucht redlich Zeit: Die Heilung seelischer Anomalien und charakterlicher Schwierigkeiten auf Grund der jahrelangen Einwirkung ist langwierig und mühsam. Deshalb treten heute verhältnismässig nur wenige Schüler bereits nach einem Jahr wieder in die fortschreitende Normalklasse ein. Viele verlassen die Förderklasse sogar erst am Ende der 6. Klasse; es sind jene, die sich im grossen Verband der Normalklasse nur mehr schwer zurechtgefunden hätten. Da sie aber stofflich nach dem üblichen zürcherischen Lehrplan unterrichtet werden, stehen nach oben alle Möglichkeiten des Anschlusses offen. Die allermeisten treten in die Werkklasse, einzelne in die Sekundarschule ein, andere beenden ihre Schulzeit in der Abschlussklasse.

Dr. *W. Helg*, Förderklassenlehrer

Der Mensch in der wirtschaftlichen Unternehmung

Die rasende Entwicklung der Technik in Handel und Industrie bringt es mit sich, dass der Aussenstehende sich nicht mehr leicht ein Bild machen kann vom heutigen Wirtschaftsleben. Um Vertretern der Lehrerschaft Gelegenheit zu geben, in wirtschaftliche Verhältnisse Einblick zu nehmen, organisierte das Centre d'Information et de Public Relation in Genf (CIPR) zusammen mit der Société Pédagogique Romande, dem westschweizerischen Primarlehrerverein, letzhin ein zweitägiges Seminar in Chexbres mit dem Titel «L'homme dans l'entreprise». Die rund 35 Anwesenden waren Delegierte der westschweizerischen kantonalen Lehrerverbände; ein Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» war dazu als Gast geladen worden. Das Seminar wurde geleitet von Kollege Eric Pierrehumbert, Cointrin, und Herrn Luc Niggli von der CIPR, Genf.

Die CIPR hatte seit 1957 für Genfer und Lausanner Lehrkräfte bereits eine Anzahl von Fabrikbesichtigungen organisiert. Unter den Betrieben, die zu besichtigen waren, waren mehrere Industriefirmen, ein grosses Warenhaus, ein grosses Hotel und eine Bank. An jede Führung schloss sich eine Diskussionsstunde mit Betriebsleitern und führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens an, die von seiten der Lehrerschaft eifrig benützt wurde. Es ergaben sich nicht nur interessante Diskussionen über die Betriebe und deren Anforderungen an das Personal, sondern vor allem auch über die Frage, was die Arbeits- und Berufswelt von der Schule erwartet.[1]

Zu Beginn unserer Tagung nun umriss der Psychologe Dr. F. Chapuis die Situation des Menschen im Betrieb und nannte im besondern die menschlichen Bedürfnisse des Arbeitnehmers, die von einem modernen Betrieb erfüllt sein müssen, wenn sich ein gedeihliches Zusammenleben und eine echte Produktionsgemeinschaft ergeben sollen. Später sprach Dr. Fritz Streiff, Direktor der Firma Brown Boveri in Baden, über dieselben Fragen vom Gesichtspunkte des Betriebes aus. Er betonte die Verantwortung der leitenden Persönlichkeiten in den Unternehmungen. Diese Männer müssen über Menschenführung und Erziehung Bescheid wissen und dürfen nicht bloss die Produktionssteigerung im Kopfe haben. Ihre Verantwortung erstreckt sich also längstens nicht mehr nur auf die technische Seite, sondern ebensosehr auf die humane. Von seiten der Betriebsleitung bedarf es allerdings einer offenen Geisteshaltung und der Bereitschaft, konstruktive Kritik entgegenzunehmen. Dr. Streiff nannte dabei zwei allgemein verbreitete Untugenden: Allzuviele können nicht zuhören und versteifen sich auf ihre Erfahrungen, die sie als die einzig möglichen und richtigen ansehen. Eine moderne Firma wie Brown Boveri unternimmt heute vielerlei zur Förderung der allgemeinen Kultur und Lebensgestaltung ihrer Arbeiter und Angestellten. Sie veranstaltet Volkshochschulkurse, Diskussionsabende über betriebliche und auch ausserbetriebliche Fragen, unterhält eine Betriebsbibliothek und ein Gemeinschaftshaus, gibt eine Betriebszeitung heraus und stellt sich für manches andere zur Verfügung, wenn auch durchaus nicht die Meinung besteht, die Betriebsangehörigen müssten sich sozusagen von der Wiege bis zur Bahre im Rahmen der Firma bewegen. Für die heutige Schule erscheinen dem Referenten vor allem zwei Punkte besonders wichtig: erstens die Förderung der sozialen Qualitäten im jungen Menschen, seiner Fähigkeit und seines Verständnisses für Zusammenarbeit, und zweitens die Entwicklung seiner schöpferischen Kräfte. Für eine Firma, die zurzeit 760 Lehrlinge ausbildet und diese Zahl demnächst bis auf 1000 erhöhen wird, ist die geeignete Ausbildung des Nachwuchses ein bedeutendes Problem. Ob er will oder nicht, wird der Betriebsleiter zu einer Art Erzieher. Befriedigung und Freude am beruflichen Schaffen zu wekken, dies gehört dabei immer noch zum Erstrebenswertesten!

Am zweiten Tage bot die Psychologin Mme Madeleine Dupont-Huber einen wohlabgewogenen und fesselnden Vortrag über die Art und Weise, wie ein grosser Betrieb seine neuen Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge ausliest. Sie betonte dabei vor allem den Wert des orientierenden Gesprächs, des Interviews. Dadurch, dass man sich heute mehr als früher um die moralische Gesundheit der Angestellten kümmert und infolge des Personalmangels gezwungen ist, allen «menschlichen Problemen» innerhalb eines Betriebs erhöhte Bedeutung zuzumessen, wird der Mensch sozusagen wieder Herr über die Technik. Immer mehr sickert die Erkenntnis durch, dass der «facteur humain» die Basis jeder Produktivität ist. Frau Dupont wies dann auf den grossen Sprung hin, der den jungen Leuten zugemutet wird, wenn sie von der Schule in die Arbeitswelt übertreten, und betonte den Wert einer eisernen Ration schulischen Wissens und Könnens. Befremdlich ist, dass sogar ehemalige Gymnasiasten Schwierigkeiten haben, lange Zahlenreihen richtig zu addieren und einfache, aber saubere geometrische Zeichnungen herzustellen. Bei einer Eignungsprüfung für Absolventen der obern Primarschule ergab sich, dass nur zwei Drittel der Kandidaten einen einfachen Dreisatz lösen konnten.

In der anschliessenden Diskussion wies ein Teilnehmer darauf hin, dass die Betriebe bei den Eignungsprüfungen für Lehrlinge heute oft schlechtere Resultate als früher feststellen. Es dürfte dies kaum davon herrühren, dass die heutige Schule weniger leistet, sondern

[1] Aehnliche Betriebsbesichtigungen sind demnächst auch für andere Gegenden der Schweiz vorgesehen.

dass in der Zeit der Hochkonjunktur und des Personalmangels viele junge Leute «höher hinauf» wollen und auch können und anspruchsvollere Berufe wählen, als dies früher möglich gewesen wäre, und dass infolgedessen die für einen Betrieb zur Verfügung stehende Auswahl von Anwärtern von vorneherein bescheidener ist. Mit Recht betonte Frau Dupont, dass für die Berufsfindung des Jugendlichen vor dem 14. Jahre nichts festgelegt werden sollte, da oft nach der Pubertät Interessen und Fähigkeiten auftauchen, die vorher ganz verborgen waren.

Als letzter Referent sprach Prof. Jaccard, Präsident der Ecole des Sciences sociales et politiques an der Universität Lausanne, über die berufliche Zukunft unserer Schüler. Er bezeichnete den Mangel an Arbeitskräften als das grösste Problem unserer Zeit und wies auf die Notwendigkeit hin, die kommende Generation möglichst weitgehend zu bilden. Bei der amerikanischen Rezession hat sich gezeigt, dass die Arbeitslosigkeit sozusagen nur gewisse Klassen von Nichtgeschulten und beruflich Ungelernten getroffen hat. Von zahlreichen Engpässen werden wir aber auch in der Zukunft nicht verschont sein. Nächstens werden z. B. in der Schweiz viel zu wenig Aerzte zur Verfügung stehen, da 25 Prozent der jetzigen Aerzte mehr als 62 Jahre alt sind. In Frankreich studieren immer noch viel zu viele junge Leute an den juristischen und philosophischen Fakultäten, statt sich den technischen Wissenschaften zuzuwenden. Das Wirtschaftsleben und die Welt der Schulen müssten darum viel stärker zusammenarbeiten.

*

Wenn die Lehrerschaft mit Kreisen der Wirtschaft auf die oder jene Weise in einen engeren Kontakt kommt und sich dabei auch nach der Meinung bedeutender wirtschaftender Persönlichkeiten über die heutige Schule erkundigt, so heisst das nicht, dass wir glauben, die Schule sei in ihrer heutigen Form veraltet und müsse schleunigst dem Zeitalter der Atomkraft und der Erforschung des Weltalls «angepasst» werden. Die Aufgabe unserer Volks- und allgemeinbildenden Schulen wird auch in Zukunft ungefähr die nämliche bleiben. Denn unsere Schule hat es in allererster Linie mit dem Menschen zu tun, und der Mensch wird, zwar nicht in seiner Technik und äusseren Lebenshaltung, wohl aber in seinem Inneren, in seiner «Menschlichkeit» auch in späteren Jahrhunderten Möglichkeiten und Grenzen aufweisen, die den unsrigen ähnlich sind. Die Schule aber hat immer «à la taille de l'homme» zu bleiben. Echter Durst zu lernen, gute Kameradschaft und Fairplay, Sinn für Humor und Freude am Schönen werden die wichtigsten Werte einer Schule sein, auch wenn — wer weiss — die Schüler dereinst mit ihren Privatflugzeugen auf dem Pausenplatz anrollen sollten. Ein besserer Kontakt mit Wirtschaftskreisen wird also das Grundgefüge unserer Schulen kaum erschüttern. Wohl aber erscheint es wertvoll, dass zahlreiche Lehrer, um ihren geistigen Horizont und ihr Wissen um die heutige Arbeitswelt zu erweitern, Kontakte mit Angehörigen der Wirtschaftswelt pflegen. Es gibt keine bessere Art, bestehende Vorurteile abzubauen und Verständnis für die Welt der Schule auch bei Aussenstehenden zu erwecken. Wenn der Lehrer sich um die Probleme der modernen Arbeitswelt kümmert und interessiert, wird er um so eher befähigt sein, die unabdingbaren inneren und äusseren Voraussetzungen einer heutigen Schule mit Nachdruck zu vertreten. *V.*

Wir dürfen nicht abseits stehen

Immer wieder bedrohen Zwietracht und Terror unzählige Menschen mit Verfolgung und Vernichtung. Ungarn, Algerien, Tibet — das sind nur drei Stichworte, die uns daran erinnern, wie jenseits unserer Grenzen Hass und Gewalt jederzeit neues Elend, neue Heimatlosigkeit schaffen.

Angesichts des Massenelends der Flüchtlinge haben die Vereinten Nationen kürzlich die Durchführung eines «Weltflüchtlingsjahres» (30. Juni 1959 bis 30. Juni 1960) beschlossen, in dem die Anstrengungen der freien Welt zur Hilfe für die Heimatlosen intensiviert werden sollen. Wenn auch das Flüchtlingsproblem als Ganzes in diesem Jahr nicht gelöst werden kann, so liegt es doch im Bereich des Möglichen, durch gemeinsame Bemühungen die seit Jahren in den europäischen Lagern lebenden Flüchtlinge und die aus China vertriebenen Europäer in ein normales Dasein zurückzuführen.

Die Schweiz darf, obwohl nicht Mitglied der Vereinten Nationen, im Weltflüchtlingsjahr nicht abseits stehen. Unser Beitrag soll jedoch nicht in einer neuen Hilfsaktion bestehen; wir helfen zweckmässiger, wenn wir die seit langem für die Heimatlosen wirkenden schweizerischen Hilfsorganisationen in diesem Jahr besonders tatkräftig unterstützen. Wir tragen im eigenen Lande die Verantwortung für viele alte, kranke und arbeitsunfähige Menschen, denen die Schweiz Asyl gewährt hat. Und wir möchten noch manchem verlassenen und bedürftigen Flüchtling helfen können. Die diesjährige, vom 15. Juni bis 15. Juli stattfindende Sammlung für die Flüchtlinge in der Schweiz gibt uns Gelegenheit, im Weltflüchtlingsjahr zu beweisen, was ein kleines freies Volk im Bewusstsein seiner humanitären Tradition an aufbauender Hilfe zu leisten vermag. (Postcheckkonto VIII 33000.)

EUROPÄISCHE BAUBRUDERSCHAFT

Zur Einrichtung einer Kantine für Halbwaisen in Noisy-le-Grand (in der Umgebung von Paris) sucht die Europäische Baubruderschaft einige Freiwillige, die gewillt sind, auf eigene Reisekosten, eventuell auch nur kurze Zeit, mitzuarbeiten, damit das Werk noch vor der Weihnachtszeit errichtet werden kann. Weitere Baulager bestehen zurzeit in der Provence (Frankreich), in Vorarlberg und in Freiburg i. Br. (Deutschland). Es soll dadurch einigen obdachlosen Familien ein bleibendes Heim verschafft werden. Auskunft erteilt: Die *Europa-Baubruderschaft, Triemlistr. 107, Zürich 9.*

Kurse

«UNSERE JUGEND UND IHRE LEKTÜRE»

Das Thema der diesjährigen Studien- und Sommerferienwoche im Heim Neukirch a. d. Th. (11. bis 18. Juli, Leitung Fritz Wartenweiler) ist einem der brennendsten Probleme des deutschen Sprachgebietes gewidmet. Wo stehen wir in der Schweiz auf diesem Gebiet, wo sich eine Reihe Jugendbuchautoren und spezielle Vereinigungen um die Herausgabe guter Jugendliteratur bemühen und doch in erschreckendem

Masse die «Nichtleser» oder Leser der reichlich verfügbaren Schundliteratur unter den Jungen vorwiegen? Oder stimmt dieses entmutigende Bild vielleicht doch nicht? — Im persönlichen Kontakt mit Jugendschriftstellern (Fritz Brunner u. a.), Verlegern, Jugendbibliothekaren und den Jungen selber soll versucht werden, diese und andere Fragen des Themas zu beantworten. Eltern, Fürsorger, Bibliothekare, Pädagogen, einfach alle, die persönlich oder beruflich am Kursthema interessiert sind und zugleich eine besinnliche Woche zur Erholung verbringen wollen, sind herzlich eingeladen, sich direkt zu melden beim Volksbildungsheim Neukirch a. d. Th., Telephon (072) 3 14 35.

Schulfunksendungen Juni 1959

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendungen* (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholungen* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

16. Juni/22. Juni: *Ole Larsen sucht die Mitternachtssonne.* Die Wanderung eines norwegischen Jungen durch sein langgezogenes Heimatland erlaubt tiefe Einblicke in die geographischen und geschichtlichen Zusammenhänge Norwegens. Lisbeth Landefort, Helsinki, gestaltet die Sendung aus wohlfundierten Kenntnissen über Skandinavien. Ab 7. Schuljahr.

18. Juni/26. Juni: *Telephoniere richtig!* Jürg Amstein, Zürich, erklärt in einer vergnüglichen Telephonunterrichtsstunde die richtige Handhabung des Telephons. Dieses äusserst wichtige Verbindungsmittel im Privat- und Wirtschaftsleben erfordert frühzeitiges Erfassen durch unsere Schüler. Ab 5. Schuljahr.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Mitteilungen der Geschäftsstelle der Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Wir weisen unsere Mitglieder auf folgende Vergünstigungen hin:

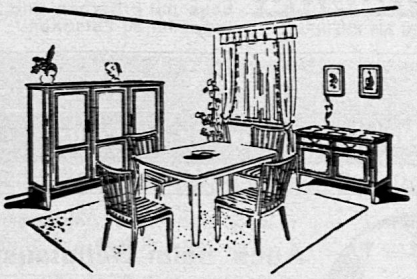
Die Direktion der Auto AG Uri gewährt unseren Mitgliedern und deren Familienangehörigen auf allen Strecken 25 % Ermässigung.

Die Broschüre der Jungfraubahn, 48 Seiten mit Bildern und Text, wird als Klassenlektüre an Schulen abgegeben. Zu beziehen bei der Geschäftsstelle Zug, Postfach 295, Zug 1.

Eine ganze Anzahl unserer Mitglieder hat die verschickten Ausweiskarten nicht eingelöst. Wir bitten sie, uns den Betrag von Fr. 3.25 auf unser Postcheckkonto IX 3676 zu überweisen.

Für die Geschäftsstelle Zug:
Th. Fraefel

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351



MEER+CIE AG HUTTWIL

Besuchen Sie bitte unsere permanenten

Ausstellungen in Huttwil und in Bern

Effingerstraße 21–23

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?

Contra-Schmerz hilft!

In jeder Apotheke DR. WILD & CO, BASEL

Stiep

SCHUHHAUS ZUR BLUME

SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90

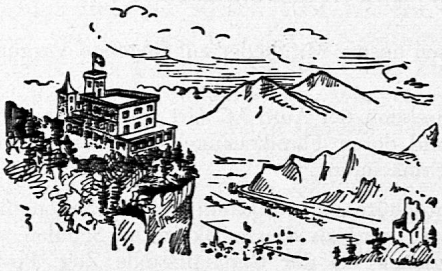
Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Ferien und Ausflüge

Ostschweiz



Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht von Wartenstein auf Bad-Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein

Der schöne Ausflugspunkt im St.-Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Tamina-Schlucht. Gutes und reichliches Essen.
Neue Direktion: W. Trösch-Gafner

See und Berge **Das ideale Ausflugsziel für Schulen**

Ein unvergleichliches Erlebnis ist die Fahrt mit der **Luftseilbahn** ab **Unterterzen** am Walensee (Route Zürich—Chur) nach **Tannenbodenalp** auf 1400 m ü. M. Ausgangspunkt zahlreicher Wanderungen an stille Bergseen. Schülertarif: bis 16 Jahre Fr. 1.80 retour. Telephon (085) 8 53 71.

HOTEL POST RAPPERSWIL

Nähe Bahn und See, empfiehlt sich bestens für Schulausflüge. Grosser, schattiger Garten.

Familie Häuselmann
Telephon (055) 2 13 43

Kurhaus Weissbad **am Fusse des Alpsteins**

Grosser Park mit Schwimmbad und Tennis
Weissbad/Appenzell (071) 8 81 61

Schwägalp — Säntis

sind überaus lohnende Ausflugsziele. Gute Verpflegung in beiden Buffets. Auf der Säntis-Schwebebahn stark ermässigte Fahrtaxen für Schulen

---

Neues Berggasthaus Seealpsee

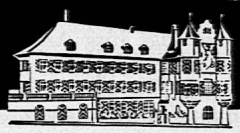
Gut bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Tadellose Verpflegung, bescheidene Preise. Massenlager. Gondelfahrten.
Telephon (071) 8 81 40. Besitzer: **Joh. Dörig-Koller.**

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18

Thiergarten
SCHAFFHAUSEN



Die gutgeführte Gaststätte beim Museum Allerheiligen
W. Müller-Vogt, Küchenchef

Für Schulreisen — Vereine — Gesellschaften
Verlangen Sie Menu-Vorschläge Tel. (053) 5 32 88

Restaurant Schloss Laufen **direkt am Rheinfall**

Immer gut und preiswert essen!

Inh.: E. Schaad Tel. (053) 5 22 96 Post Dachsen

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall
empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 50 Personen.

Nordwestschweiz und Jura

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

Unsere beliebten
alkoholfreien Restaurants:

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56
Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Telephon 22 42 01
Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum Kunstmuseum, Telephon 24 79 40
Kaffeestübli Brunngasse 6, Baslerhof, Telephon 24 79 40
Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Tel. 34 71 03, bietet Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in heimeligen Räumen
Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telephon 23 73 33
Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Zürich

Schulreise nach Zürich?

Besuchen Sie unsere alkoholfreien Restaurants

Zürichberg, mit Terrasse und Garten Orellistrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

Rigiblick, mit Terrasse und Garten Krattenturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

Rütli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof. Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

BUFFET H B ZURICH

R. Candrian-Bon

für Schulen
10% Spezial-Rabatt

EGLISAU

das idyllische Städtchen am Rhein!
Ein beliebtes Ausflugsziel für jedermann!

Neue, wunderschöne Spazierwege. Motorbootfahrten auf dem Rhein. Gut geführte Gaststätten. Besonders lohnend für Schulreisen!

Tessin

Ruhe und Erholung in CASA ANNA, Crocifisso-Lugano

Ferienzimmer mit fliessendem Wasser und Balkon (mit Küche oder garni). Pro Bett Fr. 5.—. Tel. (091) 2 87 02

Graubünden

Unser modernes **Touristenlager** bietet Einzelreisenden, Gruppen und Ferienkolonien angenehmen Aufenthalt. Vorzügliche, kräftige Verpflegung. Vollpension Fr. 13.—/14.— pro Tag, alles inbegriffen.

Dir. **M. Hausammann-Tonet,** Telephon (083) 3 70 71

Weissfluhgipfel

(2844 m ü. M.)

Grossartige Rundsicht in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; **deshalb das ideale Ausflugsziel!**

DAVOS-PARSENN-BAHN
Luftseilbahn Parsenn—Weissfluhgipfel
(Sommerbetrieb: 21. 6.—4. 10. 1959)

Berghaus Sulzfluh

1770 m ü. M.

Partnun bei St. Antönien

Mitten in der herrlichen Bergwelt des Rhätikon, empfiehlt sich als ruhiger Ferienort. Schönster Bergfrühling!
Prospekte durch Eva Walser, Telephon (081) 5 42 13.

Hotel und Bahnhofbuffet Landquart

Schulen werden gut und rasch bedient.
Telephon (081) 5 12 14 W. Pfister

Arosa

Graubünden
1800 m ü. M.

In **Schulreisen, Ferienwanderungen** und **Vereinsausflüge** leicht einzugliedern

Für **Ferienkolonien** im Sommer und Winter ein idealer klimatisch berühmter Standort

Für **Unterkunft und Verpflegung** reiche Möglichkeiten (Hotels, Restaurants, Berghütten, Jugendherberge)

Die Luftseilbahn Arosa-Weisshorn (LAW)

erschliesst einen der schönsten Aussichtsberge der Ostschweiz, grosses **Gipfelrestaurant.** LAW und Hörnlisesselbahn verkürzen Wanderungen aller Art. Sehr günstige **Schul- und Gesellschaftstarife.**

Für jede Auskunft und Beratung inkl. Prospekten und Preisvorschlägen stehen jederzeit gerne bereit:

Kurverwaltung Arosa (Tel. 081 / 3 16 21) und Aroser Verkehrsbetriebe (Tel. 081 / 3 18 28)

Glarus

Für Schulreisen bevorzugtes Gebiet:

Kennen Sie Braunwald ob Linthal am Tödi und Klausen, oder Glarus, den schmucken Hauptort, das Klöntal mit seinem klarblauen Bergsee (Pragelpass), das Fronalp-Schiltgebiet ob Mollis, Näfels mit Freulerpalast und Obersee, Amden, Weesen und Mühlehorn am Walensee, die Walensee-Hochstrasse (Kerenzerberg, Route Zürich–Chur) mit Filzbach und Obstalden? Oder das Kärpfgebiet ob Schwanden und Elm (Sernftal) mit grossem Wildschutzgebiet – überall interessant und willkommen!
Prospekte und Auskunft: Verkehrsbüro Glarus, Tel. (058) 5 13 47

BRAUNWALD **Hotel Alpina**

Das immer dankbare Ausflugs- und Ferienziel!
Telephon (058) 7 24 77

800—1300 m ü. M.

Ein Wanderparadies für jung und alt!
Alp- und Passwanderungen. Pässe: Foo, Segnes, Panixer, Richetli, Spitzmeilen, Murgsee.
Freundliche Gaststätten in den ruhigen Ferienorten **Engi, Matt und Elm.**
Tel. (058) 7 41 15

Zentralschweiz

Arth-Goldau **Bahnhofhotel Steiner**
3 Minuten vom Naturtierpark. Tel. (041) 81 63 49
Grosse Gartenwirtschaft, gute Küche. Empfiehlt speziell Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert u. billig.
Es empfehlen sich A. u. J. Hammer-Müller

SCHULREISEN
nach dem althistorischen Städtchen
Zug
am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem
Ausflug von Zug nach dem
Zugerberg
und von hier durch Wald und über Feld an den
Ägerisee
nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies
Unterägeri und Oberägeri
oder
aus der Zürichseegegend via SOB
Gottschalkenberg, Menzingen
oder
Morgartendenkmal-Aegerisee
kann
der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen
Höllgrotten
bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug
(Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

ETZEL-KULM 1100 m über Meer
Sehr lohnendes Ausflugsziel. Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln und Rapperswil. Kürzester Aufstieg von Schindellegi. **K. Schönbächler,** Tel. (051) 96 04 76

Innerthal – Wägital **Gasthaus Stausee**
Ausgangspunkt herrlicher Alpwanderungen. Sauberes Massenlager, gute Verpfl. Kiosk im Hause. **W. Schmid-Walz**

Auf Ihrem Schulausflug auf die Rigi und Hohle Gasse **Halt in**
Immensee **Hotel Eiche-Post**
Grosse Terrassen und Lokalitäten. Ia Verpflegung. Mässige Preise. **O. Seeholzer-Sidler,** Tel. (041) 81 12 38

Arth-Goldau **Hotel Alpenblick** Tel. (041) 81 61 61
Gartenrestaurant, 2 Min. v. Bahnhof SBB und Rigibahn.
Mit höflicher Empfehlung Fam. J. Schilter-Estermann

Seelisberg
850 m ü. M.

Rütli — 100 Jahre schweizerisches Nationalgut. Neu erstellter sicherer Zugangsweg. Seilbahn ab Treib. Anschluss an alle Schiffe. Von Schulen und Vereinen bevorzugte Häuser:

Waldegg-Montana	A. Truttmann, a. Lehrer	Tel. (043) 9 12 68
Waldhaus-Rütli	G. Truttmann-Meyer	Tel. (043) 9 12 70
Hotel Löwen	J. Baumann	Tel. (043) 9 13 69

BRUNNEN **Café Hürlimann, alkoholfreies Restaurant**
Bahnhofstrasse, je 3 Minuten von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Grosser Parkplatz. Tel. (043) 9 11 64.

Bürgenstock
900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.
Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock
Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock
Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift (50 Rp.). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern. Telephon (041) 2 31 60, Luzern.

Hotel Restaurant Central, Engelberg
Bes. Fam. Widmer
Schöne Zimmer, fliessendes Wasser, Lift. Gut bürgerliche Küche. Vorsaison Fr. 15.—, Saison Fr. 17.—, alles inbegriffen

Hotel Kurhaus Frutt 1920 m ü. M.
Schweiz. Jugendherberge
empfiehlt sich für Ausflüge - Schulreisen - Ferien
Wander-Routen: Sachseln - Melchtal - **Melchsee-Frutt** - Jochpass - Engelberg oder **neuer Höhenweg;** Engelberg - Jochpass - **Melchsee-Frutt** - Planplatte - Hasliberg - Brünig
Mässige Preise. Vorzügliche Verpflegung und Unterkunft. Offerte einholen.
Telephon (041) 85 51 27 Bes. **Fam. Durrer-Amstad**

FLORA GARTEN LUZERN
Bei jeder Witterung im Freien. Mit verschiebbarem Glasdach. Konzerte. Prima Küche. Für Schulen und Vereine Spezialabkommen.
Telephon (041) 2 41 01

Bern

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

Bitte verlangen Sie meine Menüvorschläge für Ihre Schulreise

Bahnhof Buffet Bern

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.
Route Meiringen—Engstlenalp—Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung. 70 Betten, mässige Preise. Telephon 5 19 61. **Familie Immer**

Grosse Scheidegg

1961 m über Meer
Telephon 3 22 09

erreichbar auf gutem Weg ab Grindelwald-First, Meiringen—Rosenlaui oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. **Familie Burgener**

HANDECK

Hotel Restaurant

am Grimselpass, 1400 m ü. M. Besteingerichtet für Ferien, Schulen, Vereine. Touristen- und Matratzenlager ab Fr. 2.—. Prima Verpflegung. Direktion **E. Baer,** Tel. (036) 5 61 32.

Mürren-Schilthorn 2974 m Schilthornhütte

2 Std. ob Mürren. Ausgangspunkt für Schilthornbesteigung (2 Std.). Sommer- und Herbsttour. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auskunft: SC Mürren, H. Meyer, alt Lehrer

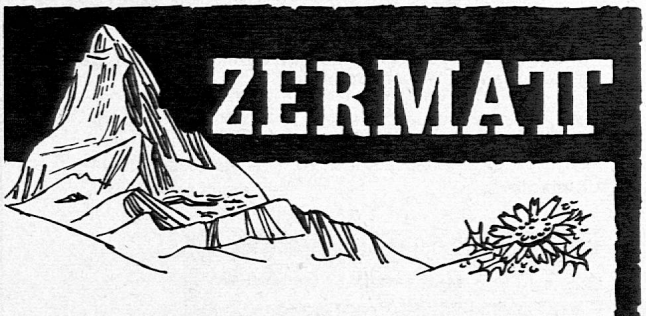
Ferienheim Buebebärg in Schönried (MOB)

Sehr gut geeignet **für Ferienkolonien und Bergschulwochen.** 56 Betten. Komfort. Noch frei 10. bis 22. August und ab 21. September bis Weihnachten.

Im Winter bestes Skigelände. Noch frei 11. bis 23. Januar und 7. März bis 2. April 1960.

Schriftliche Anfragen an H. Schärli, Sekundarlehrer, Knüslihubelweg 9, Bern.

Wallis



Das vielbewunderte hochalpine Feriengebiet und glanzvolle Reiseziel im Herzen der höchsten Schweizer Alpen, 1620 Meter über Meer. Vielseitig, gastfreundlich und anregend. Vor- und Nachsaison besonders empfehlenswert. Gornergratbahn auf 3089 m, Luftseilbahn Gornergrat—Stockhorn 3407 m, Zermatt—Schwarzsee 2585 m, Sesselbahn Sunnegga 2300 m. Tennis, Minigolf. Ferienbillette. Auskunft und illustrierte Prospekte durch die Hotels, Reiseagenturen, Verkehrsbüros.

Hotel	Tages-Pauschalpreis* minimal	maximal	Hotel	Tages-Pauschalpreis* minimal	maximal
Mont-Cervin	24.—	40.—	Rothorn	15.50	21.—
Victoria	22.—	32.50	Sporthotel	17.—	22.—
Monte Rosa	20.—	31.50	Testa Grigia	6.—	10.—†
Seilerhaus	22.—	34.50	Abendruh	15.50	21.—
Riffelalp	22.—	40.—	Alphubel	17.—	24.—
Zermatterhof	24.—	40.—	Derby	5.50	10.—†
Dép. Prato Borni	22.—	32.—	Weisshorn	17.—	21.—
Riffelberg	20.—	31.50	Schönegg	15.50	22.—
Gornergrat-Kulm	24.50	34.50	Bahnhof	4.50	7.50†
Belvédère	24.—	27.—	Dufour	17.—	23.—
Findelengletscher	16.50	20.50	Frohsinn	17.—	22.—
National-Bellevue	21.50	31.50	St. Theodul	18.50	32.—
Schweizerhof	23.50	35.—	Mischabel	15.50	21.—
Beau-Site	22.—	31.50	Morgenrot	15.—	18.—
Post	17.—	23.—	Tannenhof	17.—	20.—
Gornergrat	16.50	24.—	Alpenblick	17.—	24.—
Matterhornblick	17.—	23.—	Breithorn	15.50	21.—
Julen	17.—	25.—	Cima	5.—	7.50†
Dom	17.—	25.—	Waldesruhe	13.50	16.50
Eden	5.50	10.—†	Welschen	17.—	25.—
Perren u. Dép.	17.—	27.—	Alpenrose	15.—	18.—
Pollux-Nordend	17.—	25.50	Fluhalp	18.50	21.—
Walliserhof	17.—	25.—	Gabelhorn	14.—	18.—
Alpina	17.—	24.—	Villa Gornergorge	14.—	17.50
Christiania	20.—	28.50	Pollux	17.—	25.—

* Preise von drei Tagen an für Pension, Zimmer ohne Bad, Service, Kurtaxe.
† Hotel garni, Zimmerpreis. — Verkehrsbüro Zermatt, Tel. (028) 7 72 37

MODELL-EISENBAHN-GROSSANLAGE
Heimwehfluh
INTERLAKEN's prächtiger Aussichtspunkt

Sven Hedin sagte:
«Der schönste Punkt auf Erden ist die Heimwehfluh in Interlaken»

Restaurant Heimwehfluh

empfiehlt sich für gute und rasche Schüler-Verpflegung • Gefahrlose Wald-Spielplätze • Drahtseilbahn • Modelleisenbahn • Aussichtsturm Tel. (036) 2 29 24 Familie Renevey

Schynige-Platte-Kulm

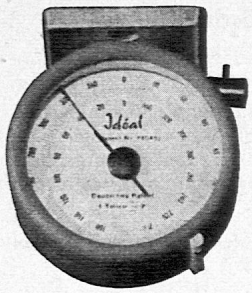
2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten.

Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn. — **Elektrische Bergbahn.** Für Schulen reduzierte Taxen. — Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. — **Auskunft:** Hotel Schynige Platte, Fam. Homberger, Telephon 2 34 31 oder Interlaken Direktion BOB, Telephon 2 21 14.

EIA KARTENHAUS
Spezialhaus für Landkarten

Eine Fundgrube für Lehrer und Wissenschafter

ZÜRICH 2
Telephon (051) 27 70 70
Dreikönigstrasse 12
hinter Kongresshaus



Für praktischen Geometrieunterricht, Sport und Spiel:

Messeinrichtung IDEAL

Weil sehr bewährt, schon in verschiedenen Ländern eingeführt. Verlangen Sie Prospekt bei **F. Widmer-Besse,** Göblistrasse 18, **Zug.**

Töchterschule der Stadt Zürich

An der Töchterschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1960/61 folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

Gymnasium und Unterseminar (Abteilung I):

Mathematik (2 Lehrstellen)
Religion
Singen (teilweise Beschäftigung)

Handelsschule (Abteilung II):

Französisch mit einem Nebenfach
Handelsfächer *
Englisch mit einem Nebenfach *

* vorbehältlich der Genehmigung dieser beiden neuen Lehrstellen durch den Gemeinderat

Frauenbildungsschule (Abteilung III):

Französisch / Italienisch
Rechnen / Geometrie / Physik

Bewerber und Bewerberinnen für die wissenschaftlichen Fächer haben sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom für das höhere Lehramt oder Doktordiplom) und ausreichende Lehrpraxis auszuweisen; für das Fach Singen sind abgeschlossene Ausbildung und ausreichende Lehrerfahrung Bedingung.

Die Besoldung beträgt in den wissenschaftlichen Fächern: für Lehrer bei 25 Pflichtstunden Fr. 16 980.— bis Fr. 22 500.— jährlich; für Lehrerinnen bei 22 Pflichtstunden Fr. 14 820.— bis Fr. 19 860.—; im Fach Singen: für Lehrer Fr. 559.30 bis Fr. 722.15 für die Jahresstunde bzw. Fr. 679.20 bis Fr. 900.—, soweit es sich um Unterricht in Methodik handelt, für Lehrerinnen Fr. 554.40 bis Fr. 727.20 bzw. Fr. 673.65 bis Fr. 902.70 in Methodik. — Mit der Wahl ist die Verpflichtung verbunden, in der Stadt Zürich Wohnsitz zu nehmen.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handschriftlichem Lebenslauf auf dem offiziellen Formular, das auf den Rektoraten der Töchterschule zu beziehen ist (für die Abteilung I im Schulhaus Hohe Promenade, Promenadengasse 11, Zimmer 55, 2. Stock, für die Abteilung II im Gottfried-Keller-Schulhaus, Minervastrasse 14, Zimmer 111, 1. Stock, für die Abteilung III im Schulhaus Grossmünster, Kirchgasse 9, Zimmer 13, 1. Stock) **bis 23. Juni 1959** mit der Aufschrift «Lehrstelle für . . . an der Töchterschule, Abt. . . .» an den Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Postfach 3189, Zürich 23, zu richten. Zeugnisse sollen in Photokopie oder beglaubigter Abschrift eingereicht werden.

Der Vorstand des Schulamtes

Schulgemeinde Kreuzlingen **Offene Lehrstelle**

An der **Primarschule Kreuzlingen,** Thurgau, ist auf Beginn des Wintersemesters 1959/60 die Stelle eines

Lehrers für die Förderklasse

schwachbegabter Schüler neu zu besetzen.

Bewerber mit entsprechender Ausbildung und praktischer Erfahrung werden eingeladen, ihre Anmeldung mit Gehaltsansprüchen bis zum 1. Juli 1959 an das Schulpräsidium Kreuzlingen, Herrn Emil Knus, Grundbuchverwalter in Kreuzlingen, zu richten.

Schulvorsteherschaft Kreuzlingen

Primarschule Langenbruck BL

Auf den 7. August 1959 evtl. Herbst ist die

Lehrstelle an der Oberschule

(6. bis 8. Primarklasse, mit Französisch in der 7. und 8. Klasse) neu zu besetzen.

Grundgehalt Fr. 10 700.—, Alterszulagen von Fr. 450.— bis maximal Fr. 4500.—, Kinderzulagen Fr. 324.— plus derzeit 7 % Teuerungszulage. Bewerber melden sich unter Vorlage ihrer Ausweise bei der Schulpflege Langenbruck. Termin: 10. Juli 1959.

Die Schulpflege Langenbruck

Offene Lehrstelle

An der **Knabenrealschule der Stadt Schaffhausen** ist auf Beginn des Wintersemesters 1959/60

eine Lehrstelle

mit wöchentlich 30 Stunden zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 12 084.— bis Fr. 16 752 plus allfällige Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Kind und Jahr.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztlichem Zeugnis) bis zum 22. Juni 1959 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen

Stellenausschreibung

Sekundarschule Freienstein-Rorbas ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 ist an der Sekundarschule Freienstein-Rorbas eine

Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen. Die bisherige Inhaberin tritt in den Ruhestand.

Die freiwillige Gemeindezulage, die ausser der kantonalen Grundbesoldung von Fr. 11 700.— bis 14 500.— ausgerichtet wird, beträgt Fr. 2000.— bis 3800.—, je nach Dienstalter. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Befähigung zur Erteilung des Englischunterrichts (evtl. Italienisch) ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Entschädigung für 3 Jahresstunden Fr. 1200.—.

Ein Einfamilienhaus wird einem verheirateten Lehrer zu einem jährlichen Mietzins von Fr. 800.— zur Verfügung gestellt. Kantonale Kinderzulagen für jedes Kind Fr. 240.— im Jahr. Auf allen Besoldungen wird die kantonale Teuerungszulage (gegenwärtig 4 %) ausgerichtet.

Sekundarlehrer mit nichtzürcherischem Patent werden zu den gleichen Bedingungen angestellt wie Zürcher Sekundarlehrer. Sie können nach fünfjähriger Praxis, wovon mindestens ein Jahr im zürcherischen Schuldienst, die zürcherische Wahlfähigkeit erhalten. Für den Einkauf in die Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich sind Einkaufserleichterungen vorgesehen.

Anmeldungen sind mit den üblichen Ausweisen bis 25. Juni 1959 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn E. Tanner, Freienstein-Rorbas, zu richten. Mündliche Auskunft erteilen gerne: der Präsident, Tel. (051) 96 21 08, oder der Aktuar M. Diener, Sekundarlehrer, Tel. (051) 96 24 01.

Die Sekundarschulpflege

Grosszügigkeit

in der Raumgestaltung ist ein Erfordernis unserer Zeit. Nach der Unrast des Tages ziehen wir uns zu geistiger Arbeit oder zur Erholung gerne in ein gepflegtes Heim zurück.
Bei uns finden Sie alles, was zu einem gediegenen Heim gehört. Dazu offerieren wir allen Mitgliedern des SLV einen Spezialrabatt von 5%. Bitte weisen Sie die Mitgliederkarte in Ihrer Pfister-Filiale vor.

Möbel Pfister

SUHR ZÜRICH BASEL BERN ST. GALLEN WINTERTHUR ZUG LUZERN
CHUR LAUSANNE GENF NEUENBURG DELSBERG BELLINZONA LUGANO

Da mein schöner, fraulicher Beruf mir wenig Freizeit lässt, suche ich auf diesem Wege

Bekanntschaft

mit charakterfestem, kunstliebendem Herrn in geordneten Verhältnissen. Ich bin grossgewachsen, selbständig, anfangs 30. Es widerstrebt mir völlig, mich selbst anzupreisen, möchte viel eher bald mit seriösem Herrn zwischen 35 und 50 (auch Witwer) in Kontakt treten. Diskretion selbstverständlich. Offerten bitte unter Chiffre OFA 3726 B. an Orell Füssli-Annoncen AG, Bern.

Offene Lehrstelle **Lenzburg: Förderschule**

Lehrerin

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht. Besoldung nach Dekret. Ortszulage Fr. 500.— bis Fr. 1000.—.

Schriftliche Anmeldungen mit Wahlfähigkeitszeugnis an die Schulpflege Lenzburg bis 20. Juni.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Leuggern** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 20. Juni der Bezirksschulpflege Leuggern einzureichen.

Aarau, den 4. Juni 1959 **Erziehungsdirektion**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Fahrwangen** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

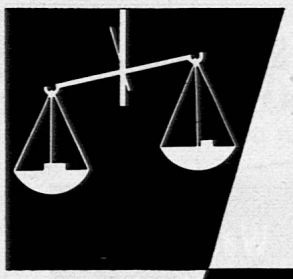
für die Fächer Deutsch, Französisch, Latein und eine weitere Fremdsprache, nach Möglichkeit Englisch, zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 20. Juni der Schulpflege Fahrwangen einzureichen.

Aarau, den 4. Juni 1959 **Erziehungsdirektion**



Ein Unfall kostet mehr als eine Unfallversicherung!

Winterthur Unfall

Vertrags-Gesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

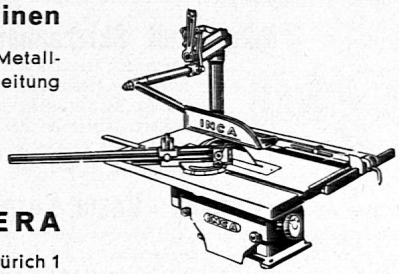
Ausstellung und Vorführung von

elektrischen Kleinmaschinen

für die Holz- und Metallbearbeitung

INCA-Kreissäge

die Universalmaschine für Schule und Freizeit



P. PINGGERA

Löwenstrasse 2 Zürich 1
Tel. (051) 23 69 74

Schulthess & Co AG · Verlagshaus · Zürich 22

Milieueinflüsse und Schülerleistungen

von Hans Zweidler

120 Seiten, kart. Fr. 6.25

Dieses aus reicher pädagogischer Erfahrung geschriebene preisgekrönte Buch ist besonders jungen Lehrkräften zu empfehlen.

PRESSESTIMMEN

«Erziehung und Unterricht», Wien:

Diese vom Erziehungsrat des Kantons Zürich mit dem 1. Preis ausgezeichnete Arbeit geht den recht komplexen Beziehungen zwischen den Schulleistungen und der Umwelt nach und versucht, diese Beziehungen zu erhellen. Dem Verfasser ... ist dies vorzüglich gelungen.

«Schule und Leben», München:

In einem allgemeinen Teil werden die Begriffe «Milieu», «Umwelt», «Mitwelt», «Konstitution», «Eigenwelt» und «Individualkraft» erläutert und in ihrem Zusammenwirken gezeigt. Der zweite Teil schildert typische Fälle, wie den «Versager», den «Verwahrlosten», den «Verwöhnten» usw. und verdeutlicht bestens das im ersten Teil Ausgeführte. Der dritte Teil bietet «Ausblicke in die Praxis» ... Alles in allem ein Erfahrungsbericht aus einer 20jährigen Schulpraxis, der nicht allein wegen der Wichtigkeit des Themas, sondern auch wegen seiner klaren und flüssigen Darstellung und wegen der so menschlichen Haltung des Verfassers unser volles Interesse verdient.

«Tages-Anzeiger», Zürich:

Ausgezeichnet ist die theoretische Fundierung, die von grosser Belesenheit dieses Lehrers zeugt; psychologische, soziologische und biologische Gesichtspunkte werden berücksichtigt ... Im zweiten Teil, den man als eine Typologie des schlechten Schülers bezeichnen kann, werden die Ursachen des Versagens näher beleuchtet ... Dieses nicht sehr umfangreiche, aber inhaltsreiche Buch sei aufs wärmste allen Lehrern und Eltern empfohlen.

«Die Bayrische Schule», München:

Geschrieben aus dem Geiste Pestalozzis, ist das Buch vorbildlich in Anlage und Durchführung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz** **Neu!**

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 9., nachgeführte Auflage

Das Büchlein möchte ein Hilfsmittel sein für den Geschichtsunterricht an der Mittelschule. Es will dem Schüler auf kleinem Raum alle wichtigen Daten leicht zugänglich machen. 128 Seiten. 8. Auflage. Preis Fr. 7.—

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1 45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Preis Fr. 11.—

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

INSTITUTE und PRIVATSCHULEN

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 27981 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:
Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen), **Sekundarschule** (5 Klassen), **Fortbildungsklasse** (10. Schuljahr), **Kindergärtnerinnen-Seminar** (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1958, 1960 usw.), **Lehrerinnen-Seminar** (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling)

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15 bis 12 Uhr Der Direktor: **H. Wolfensberger**

Knabeninstitut Montana Zugerberg

1000 m über Meer

Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen

Ferienkurse Juli-August

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern), nachmittags Sport, Spiele, Ausflüge

Beginn des neuen Schuljahres: 9. September 1959

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer, Tel. (042) 4 17 22

Kunsthandwerklicher Silberschmuck

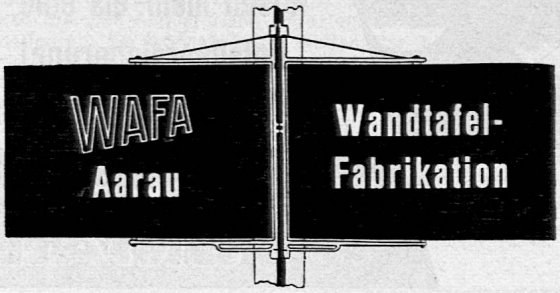
Handgearbeitete Armspangen ab Fr. 15.—, Ringe mit echtem Stein ab Fr. 35.—, Anhänger mit Kette. Echter Stein ab Fr. 98.—. Broschen ab Fr. 19.—. — **G. K. Früchtenicht,** Atelier für Metallkunstgewerbe, Wildbachstrasse 10, **Zürich.** Auswahl verlangen.

Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität, mit der neuen **Vorderzange Howa,** Patent angemeldet. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben. Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen, Telephon (062) 8 15 10

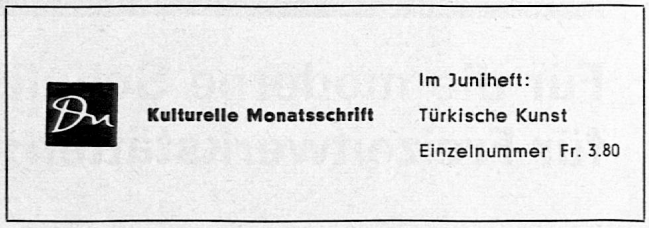
Die neue gediegene Schulwandtafel

die Sie 100prozentig befriedigt



Tellistrasse Büro: Rain 35 Telephon (064) 2 27 28

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von M. Wohlwend und E. Oberhänsli
Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**
Partienpreis Fr. 3.50
LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZURICH Bahnhofstrasse 65
Preisliste 480 zu Diensten



Für Werkschule: 5fach kombinierte
Holzbearbeitungs-Maschinen
mit eingebautem Motor und Werkzeug, ab Fr. 2435.— sowie Occasions-Kleinmaschinen.
O. Helfenstein, Hochdorf LU
Telephon (041) 88 18 18

Bargeld
Wir erteilen Darlehen mit absoluter Diskretion
- ohne Bürgen
- ohne Anfrage bei Verwandten oder Bekannten
- ohne Mitteilung an den Hausbesitzer oder an den Arbeitgeber

Vertrauenswürdige Bedingungen
Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Tel. (051) 25 47 50

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

Die Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees führt Sie, wohin Sie wünschen ... ▶ ▶ ▶ ▶

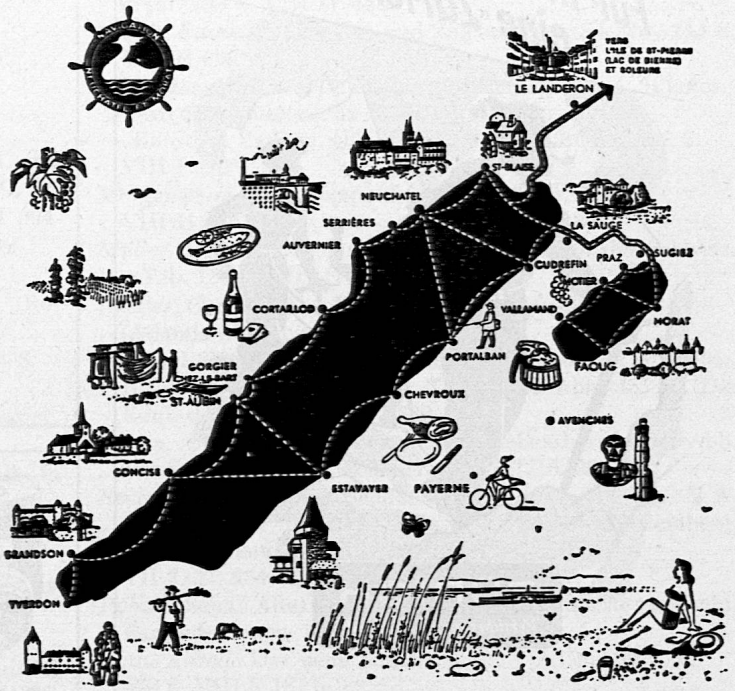
... und empfiehlt Ihnen eine Kreuzfahrt auf den drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten sowie den idyllischen Kanälen der Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:

Neuenburg—Estavayer-le-Lac
(via Cudrefin—Portalban)
Neuenburg—Estavayer-le-Lac
(via Cortaillod—St-Aubin)
Neuenburg—St. Petersinsel
(via Zihlkanal)
Neuenburg—Murten
(via Broyekanal)
Murten—Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Bestimmungsorte der drei Seen. — Günstige Konditionen für Schulen

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tourisme, Neuenburg, Tel. (038) 5 40 12



Für die moderne Schule und für Freizeitwerkstätten:

Komplette Einrichtungen für Metall- und Holzarbeiten

Wir verfügen über grosse Erfahrung im Einrichten von Werkstätten

Julius Schoch & Co. Zürich

Rüdenplatz am Limmatquai Telephon (051) 24 46 60

Zusammengestellt nach den Richtlinien des Schweiz. Vereins für Knaben-Handarbeit
Verlangen Sie Offerte und Dokumentation

Z
rich 1

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

12. JUNI 1959 56. JAHRGANG NUMMER 4

Die Geschichte der Familie Pestalozzi

I.

Die Pestalozziforschung nimmt lebhaften, dankbaren Anteil an der wohldokumentierten, ausführlichen Familiengeschichte, die jüngst dem vitalen Geschlechte zuteil wurde, das von seiner engern Heimat um Chiavenna aus Zweige nach den verschiedensten Ländern Europas aussandte. Die 42 Stammtafeln nennen insgesamt 1970 Personen, nämlich 896 männliche, 349 Ehefrauen, 456 Töchter und 269 Schwiegersöhne. Wir beglückwünschen den Verfasser, *Dr. Hans Pestalozzi-Keyser*, herzlich zu dem vorbildlichen Werk, das auf umfassenden Studien der in verschiedenen Archiven zerstreuten Akten beruht und der Geschichte der Pestalozzi in Chiavenna und der Zweige in Chur, Zürich, in Deutschland, Oesterreich und Frankreich gilt.[1]

Auf zahlreiche kulturgeschichtlich und familiengeschichtlich reizvolle Einzelheiten kann hier leider nicht eingegangen werden; wohl aber ist die Pestalozziforschung lebhaft interessiert an den eingehenden Feststellungen über die Herkunft des Geschlechtes aus Gravedona und dem Schicksal des Zürcher Stammvaters und seiner Nachkommenschaft.

Es ist dem Verfasser gelungen, eine Urkunde vom 11. Dezember 1254 festzustellen, nach der Kanoniker und Brüder der Kirche zu San Vincenzo der Landschaft Gravedona den Empfang aller Pachtzinsen bestätigen, die sie durch Petrus Cazola empfangen haben namens der Erben und Kinder des verstorbenen *Gubertus Pestalozza* von Gravedona. Die Urkunde ist in Tafel 2 der Familiengeschichte (nach Seite 16) in Faksimile wiedergegeben. In einem weitern Abschnitt der Urkunde erklärt Petrus Cazola, von Kirche und Bruderschaft San Vincenzo die Zahlung einer Restschuld zugunsten des verstorbenen *Grabadonus Pestalozza* und jener minderjährigen Kinder seines Bruders *Gubertus* empfangen zu haben. So ist denn der Verfasser der Familiengeschichte zu der Feststellung berechtigt, dass die Pestalozzi keine abhängigen Lehensleute der Kirche waren, sondern Pächter eigenen Rechtes. «Das zeigte sich schon darin, dass die Kirche ihnen Darlehen schuldig war und ratenweise Zahlungen leisten musste» (Seite 17).

Ein weiteres Dokument, das der Verfasser der Familiengeschichte uns vorlegt — es datiert von 1297 —, lässt *Guilhelmus Pestaloza* von Gravedona als *Alppächter* erscheinen. Er wird durch eine Verfügung des Richters von Como in jedem einzelnen Fall verpflichtet, bei Strafe von fünfundzwanzig neuen Pfund alle fälligen Geldbeträge oder Bestände an Käse und Ziger als Zins

Gottlieb Pestalozzi, 1798—1863, der Enkel Heinrich Pestalozzis

für gepachtete Alpen und Hütten abzuliefern, und zwar zugunsten des Herr Georgius de Aliasca von Como. — In den Rechnungsbüchern der Gemeinde Chiavenna erscheinen um 1302 *Gulielmo Pestaloza* neben *Zanina Pestaloza, Johann Pestaloza* und *Petrollo Pestaloza*, der in einer spätern Urkunde als «*Ser Petrollus Pestaloza de Grabadona*» bezeichnet wird.

Die gepachteten Alpen liegen — wie Hans Pestalozzi feststellt — auf den Höhen um das Giacomotal, das vom Splügenpass nach Süden führt. «Die Alp Audoxia (Audossi), auf der im Sommer 1302 das Vieh des Zanina Pestaloza weidete, liegt auf dem Höhenrücken zwischen dem obern Stück des Giacomotales und dem Val Madesimo auf einer Höhe von etwa 1750 m über Meer» (Seite 22).

Mit der Alpwirtschaft dürfte der Geschlechtsname Pestalozza in enger Beziehung stehen. Als ich vor Jahren den geschätzten Romanisten Prof. Jakob Jud nach der Deutung des Namens Pestalozzi fragte, erwiderte er mir ganz spontan: «Dreckstampfer». Ich war fast peinlich überrascht und bin nun eigentlich beruhigt, da ich sehe, dass Hans Pestalozzi in aller Sachlichkeit zur selben Deutung kommt. Er stellt fest, dass «Lozza» im Veltliner Dialekt Stallmist bezeichnet. Noch heute ist je-

[1] Hans Pestalozzi-Keyser, Geschichte der Familie Pestalozzi. Zürich 1958. 408 Seiten, 44 Bildtafeln. — Für die Schenkung des wertvollen Bandes an das Pestalozzianum und die Erlaubnis zur Verwendung der beiden Klischees danken wir an dieser Stelle dem Verfasser herzlich.

mand «che pesta lozza» einer, der dem Vieh nachläuft und gelegentlich in dessen Mist tritt. «Noch jetzt ruft die Veltliner Bäuerin ihrem Kinde, das sich beim Stall herumtreibt, zu: «non pestare lozza». Der Uebername mag einem Manne gegeben worden sein, der zu Beginn des 13. Jahrhunderts, als solche Beinamen sich in Geschlechtsnamen wandelten, seinen Viehbeständen nachging und diese gelegentlich persönlich beaufsichtigte. Denn um das Jahr 1300 ist es bereits ein eingebürgerter Geschlechtsname . . . Der erste, dem man den Beinamen «Pestalozza» gegeben hat, wird daher ein begüterter Herr gewesen sein, dem man — aus Scherz oder aus Neid — diesen Uebernamen gegeben hat, weil er sich auffälligerweise gelegentlich persönlich um seinen Viehstand gekümmert hat» (Seite 23).

II.

Die Niederlage der Ghibellinen in Gravedona, zu denen die Pestalozza gehörten, mag zur Uebersiedelung des Geschlechtes nach Chiavenna geführt haben. Dort war die Familie zunächst wenig zahlreich. Waren sie in den Einnahmebüchern von Chiavenna einst als die Zahlenden erschienen, so jetzt vorerst als die Zahlungsempfänger, bald aber als Beauftragte der Gemeinde. In den Jahren 1334 und 1351 findet sich unter den Mitgliedern des Rates von Chiavenna, der aus zwölf Adeligen bestand, *Ser Audreinus Pestaloza de Grabadona*, der in der Folge die Stadtgemeinde auch in Geldgeschäften vertrat. Fortan gehörte die Familie Pestalozza dauernd zu den Ratsgeschlechtern Chiavennas (Seite 27).

Wir übergehen eine ganze Reihe von interessanten familien- und kulturgeschichtlichen Abschnitten und wenden uns jenem *Johann Anton Pestalozza* zu, der zum Begründer der Zürcher Linie wurde. Als jüngster Sohn des Kaufmanns Andrea Pestalozza und der Lucretia Oldrada kam der Dreizehnjährige um 1550 nach Zürich, damit er sich im Hause des Eisenhändlers *Bernhard von Cham* zum Kaufmann ausbilde. Dessen jüngster Sohn Bernhard kam dafür im Tausch nach Chiavenna in die Lehre. Während aber Bernhard von Cham wieder in seine Heimat Zürich zurückkehrte, wo er später Landvogt zu Grüningen wurde, blieb Johann Anton Pestalozza bei seinem Lehrmeister, der in jenen Jahren (1550 bis 1558) die Landvogtei Wädenswil verwaltete und später zum Bürgermeister aufstieg. Nach seiner Lehre kam Johann Anton zu einem Freunde seines bisherigen Meisters, zum Krämer Andreas Gessner, dem Zunftmeister der Kaufleutezunft zur Saffran, mit dessen Enkelin, Anna Gessner, er 1561 die Ehe einging. Um in Zürich als selbständiger Kaufmann Handel treiben zu dürfen, musste Johann Anton Pestalozza Bürger der Stadt werden. Zu diesem Zwecke liess er sich 1566 vom Rat von Chiavenna ein Abstammungszeugnis und ein Empfehlungsschreiben ausstellen. Ausserdem ersuchte er die höchste Instanz seiner damaligen heimatlichen Regierung, den Bundestag der Drei Bünde, um ein «Fürschreiben». Dieser empfahl in der Tat den «*Edel Junker Johann Anton Pestaluz von Clefen*» zur Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Zürich, die 1567 erfolgte (Seite 43.)

Johann Anton Pestalozzi war nun in der Lage, ein Handelsgeschäft zu begründen. Es waren zunächst «Düechli, Zwilchen und Winterthurer Schnüer» mit denen er sich befasste; später spezialisierte er sich auf den Seidenhandel, während die Locarner Flüchtlinge sich der Herstellung der Seidenwaren widmeten. War Johann Anton durch kaufmännische Pläne nach Zürich geführt worden, so trat er durch seine Heirat in zweiter Ehe mit *Susanna Verzasca* zu den vertriebenen Locarnern in verwandtschaftliche Beziehung, und ebenso durch seine dritte Ehe mit *Magdalena von Muralt*, der Tochter des Humanisten Dr. jur. Martinus Muraltus, des Hauptes der vertriebenen Locarner.

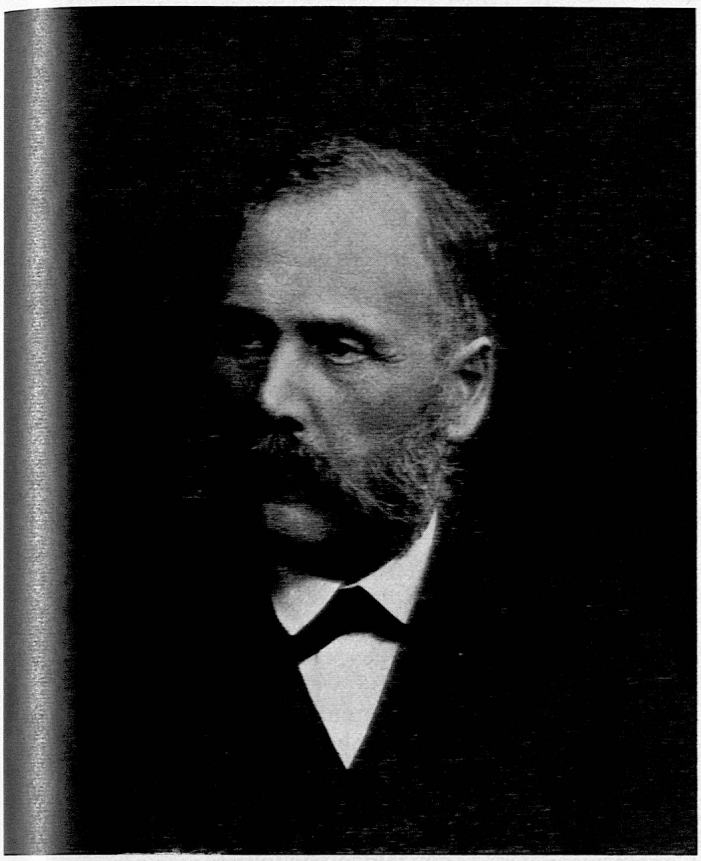
Im Alter von 67 Jahren starb Johann Anton Pestalozzi am 2. Januar 1604.

III.

Die verschiedenen Zweige der Familie Pestalozzi nannten sich nach ihren Wohnhäusern im alten Zürich zum «Weissen Turm», zum «Brünneli», zur «Froschau», zum «Mohrenkönig», zum «Steinbock», zum «Wolkenstein». Heinrich Pestalozzis Urgrossvater war der Seidenherr *Johann Heinrich Pestaluz* zum «Weissen Turm». Er starb aber, als sein jüngster Sohn *Andreas* erst acht Jahre zählte. Ein Onkel übernahm die Seidenfirma; Andreas schlug die geistliche Laufbahn ein. Er wurde 1713 ordiniert, erhielt im folgenden Jahr die Pfarrstelle in Schwamendingen, eine Filialgemeinde des Grossmünsters, und vermählte sich 1715 mit *Dorothea Ott*, der Tochter des originellen Chorherrn *Johann Baptist Ott*, mit dem Heinrich Pestalozzi besondere Züge gemeinsam zu haben glaubte. — Mit dieser Grossmutter Heinrich Pestalozzis tritt eine Reihe hervorragender Gelehrter in die Ahnentafel ein, so *Johann Heinrich Hottinger*, ein Begründer der orientalischen Sprachwissenschaft, Archäologie und Literaturgeschichte, und *Johann Caspar Wolf*, Professor der alten Sprachen. — So kann denn unser Autor feststellen, dass die Vorfahren Heinrich Pestalozzis aus drei ganz verschiedenen Kreisen stammen: aus den regierenden Kaufherrenfamilien Zürichs die Pestalozzi, aus dem Gelehrtenstand die Hottinger, Wolf und Ott, aus dem aufstrebenden Landvolk die Hotz.

In ausgeglichener, anschaulicher Weise schildert der Verfasser das Wirken Heinrich Pestalozzis auf dem Neuhof, in Stans, Burgdorf, Münchenbuchsee und Iferten, indem er auch bisher Unbekanntes einschaltet. So berichtet er, dass auf das Gesuch des Grossvaters hin den beiden Enkeln im Rothen Gatter aus dem neugegründeten Familienfonds 1765 für zwei Jahre 80 Gulden entrichtet wurden. 1780 erschien Heinrich Pestalozzi erstmals an einer Zusammenkunft des Familienverbandes bei «Herrn Pestalutz bym Steinbok», wobei er sich im Protokoll als einziger Teilnehmer mit der Namensform «J. H. Pestalozzi» (nicht «Pestaluz») eintrug.

Selbstverständlich erhält auch Pestalozzis Schwester in der Familiengeschichte ihren Platz. Nachdem *Anna Barbara Pestalozzi* im Haushalt ihrer Mutter und auf dem Neuhof mitgeholfen hat, reist sie zu ihrer Tante Weber-Hotz nach Leipzig, weil man sie dort benötigt. 1777 vermählt sie sich mit dem Teilhaber ihres Onkels Weber in Leipzig, mit *Christian Gottlob Gross* (1739 bis 1807). Ihre Kinder blieben alle in Deutschland: ihr Sohn Johann Carl wurde als Dr. iur. Justizrat in Dresden, der zweite Sohn Johann Wilhelm Kaufmann in Leipzig gleich dem Vater, die Tochter Christine Charlotte heiratete den Pastor Caspari in Zschortau, Sachsen (Seite 125). Hier sei beigefügt, dass Pestalozzis Schwester mit Angehörigen ihren Bruder in Yverdon besuchte und ihm so Festtage bereitete.



Heinrich Karl Pestalozzi, 1825—1891, der Urenkel Heinrich Pestalozzis

Die Nachkommen Heinrich Pestalozzis sind in der Familiengeschichte durch drei Bildnisse vertreten: der Enkel *Gottlieb* in dem Bildnis von Schöner zusammen mit dem Grossvater (Tafel 25), und in einem Altersbildnis (Tafel 26), das wir hier gleichzeitig mit dem Bildnis des Urenkels *Heinrich Karl Pestalozzi* mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers wiedergeben. (Das einzige mir bekannte Bildnis *Jakob Pestalozzis* [1770—1801], ein Aquarell von M. Wocher, 1783, findet sich im Pestalozzianum und ist im Band «Pestalozzi und seine Zeit im Bilde» auf Tafel 21 reproduziert).

Willkommen werden den Pestalozzi-Verehrern die biographischen Abschnitte über Pestalozzis Sohn *Jakob* (Seite 130 der Familiengeschichte), über den Enkel *Gottlieb* (Seite 131) und über den letzten Nachkommen Pestalozzis, den Urenkel *Heinrich Karl* (Seite 156) sein. — Der Enkel Gottlieb hatte sich 1822 mit der Schwester Joseph Schmids, mit *Catharina Schmid*, verheiratet. Er hatte in der verwandten Familie Hauser in Wädenswil eine Gerberlehre angetreten, dann aber sich mit der Verwaltung des Neuhofes begnügt. Heinrich Pestalozzi erlebte auf dem Neuhof noch die Geburt seines Urenkels am 4. Mai 1825. Ihm, als dem Professor, Stadtrat und Oberst, ist in der Familiengeschichte ein besonderes Kapitel gewidmet (Seiten 156/157).

Die ersten Lebensjahre verbrachte *Heinrich Karl* (1825—1891) auf dem Neuhof, dann bereitete er sich im Institut Laué auf Schloss Lenzburg zum Besuch des Zürcher Gymnasiums vor. Schon früh entschloss er sich zum Studium der Ingenieurwissenschaft. «Auf den polytechnischen Schulen in Karlsruhe und Wien holte er sich von 1840 bis 1845 das wissenschaftliche Rüstzeug.» Dann bot sich ihm Gelegenheit zu mannigfachem Wirken in der Heimat: Beteiligung an den Aufnahmen zur topographischen Karte des Kantons Zürich, Leitung der Quaibauten an der Limmat, Eisenbahnbau an der Linie Zürich—Romanshorn und im Kanton Neuenburg.

1856 wurde Heinrich Karl Pestalozzi zum Hilfslehrer der Ingenieurwissenschaft am Polytechnikum in Zürich ernannt, schon 1864 zum Titularprofessor befördert und 1881 mit der ordentlichen Professur für Strassen-, Kanal- und Wasserbau bedacht. Die Stadt Zürich wählte ihn zum Mitglied der städtischen Baukommission, dann 1861 zum Stadtrat. Als solcher übernahm er die Baudirektion, die ihn vor mannigfache Aufgaben stellte: Bau der Bahnhofstrasse und der Bahnhofbrücke, Korrektion des Schanzengrabens. — «Bei öffentlichen Anlässen war er ein glänzender Redner», der Jugend ein begeisternder Lehrer. Starken Anteil nahm er am polnischen Freiheitskampf der Jahre 1863/64. Mit *Gottfried Keller* gehörte er dem Schweizerischen Zentralkomitee für Polen an. «Auch später zählte er lange Jahre zu dem Freundeskreis, der sich wöchentlich einmal zur kleinen Tafelrunde um den Dichter Gottfried Keller zu versammeln pflegte» (Seite 157). Noch sei erwähnt, dass Prof. Otto Hunziker, der Mitbegründer des Pestalozzistübchens und erste Leiter des Pestalozzianums, mit Prof. Heinrich Karl Pestalozzi in freundschaftlicher Beziehung stand und dankbar manches Pestalozzidokument in Empfang nehmen durfte.

*

Die ausführliche Berichterstattung und die wörtliche Uebernahme zahlreicher Belegstellen mögen zeigen, wie wertvoll mir die Eingliederung Heinrich Pestalozzis in den Rahmen einer vielseitigen, wohldokumentierten Familiengeschichte erscheint. Die gesamte Pestalozziforschung ist dem Verfasser zu wärmstem Dank verpflichtet. *H. Stettbacher*

«Heinrich Pestalozzi gewinnt einen Prozess»

Alt Stadtpräsident Dr. Ernst Bärtschi hat sich schon mehrfach als guter Kenner der Archivbestände und gewandter, allezeit interessanter Gestalter ausgewiesen, nicht zuletzt auch auf dem Gebiet der Pestalozziforschung. Das gilt von neuem für den Beitrag zur Festschrift für Hermann Rennefahrt im «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern», der obigen Titel trägt und in verdankenswerter Weise dem Pestalozzianum als Separatdruck überreicht wurde.

Völlig überraschend erscheint um 1775 *Heinrich Pestalozzi* als Partner des Wirtes und Metzgers *Heinrich Märki* in einer Zehntenfrage, die zum Prozesse führt mit den Zehntpflichtigen *Hans und Heinrich Roth*, Vater und Sohn, in Birr. Es ist höchst erwünscht und verdankenswert, dass in diesem Zusammenhang der Verfasser obiger Abhandlung einen Ueberblick über Bedeutung und Form des Zehntgeschehens gibt. Wir zitieren: «Im vorwiegend landwirtschaftlichen alten Bern kam dem Zehnten, insbesondere dem Kornzehnten, unter allen Feudalabgaben die grösste Bedeutung zu. Die bernische Obrigkeit war stets darauf bedacht, in ihren Speichern einen beträchtlichen Getreidevorrat bereitzuhalten, um in Zeiten von Misswachs und Krieg ihr Volk vor Mangel und Teuerung zu bewahren . . . »

Wir vernehmen, dass die Verwaltung des staatlichen Naturaleinkommens in jedem Oberamt in der Hand des Landvogtes lag, dass ferner die obrigkeitlichen Zehnten

in der Regel jeweilen für ein Jahr auf öffentlichen Steigerungen verliehen wurden, dass im Vorsommer vereidigte sachkundige Personen den voraussichtlichen Ertrag der zehntpflichtigen Aecker schätzten, dass als Besteher bei diesem Spekulationsgeschäft nur habliche Leute in Betracht kommen konnten. Scharfe Bestimmungen richteten sich gegen geheime Abreden, die den Kreis der Bietenden einzuschränken versuchten oder auf den Preis drücken sollten. Bezeichnend für die Verhältnisse in *Birr* dürfte sein, dass im Jahre 1769 nicht weniger als vierzehn Gemeindebürger mit der hohen Busse von je fünfzig Pfund belegt wurden.

Auf den Zehntstreit zwischen Märki und Roth weist ein Eintrag Pestalozzis in einem alten Wirtschaftsbuch seiner Frau hin, in dem von Märkis Klage die Rede ist:

> «Hans Roth hat unrichtig gezehndet.
> Er hat den 3 mahligen lauten Zehndruf nicht gethan . . . »

*

Der Verfasser hat nun in den Archiven von Bern und Aarau Aktenmaterial gefunden, das gestattet, den Prozessverlauf genauer darzustellen. Dabei ergibt sich auch eine Korrektur zu Band 7 der «Sämtlichen Werke» (Sacherklärungen S. 582): Pestalozzi war nicht «Zehntenherr», Hunziker nicht sein Zehntbesteher. Der Rechtshandel betraf nach den Akten vielmehr einen obrigkeitlichen Zehnten, den Kornzehnten von Birr, den Heinrich Märki ersteigert hatte.

Ueber die Vorgänge, die zum Prozess führten, teilt Dr. Bärtschi den Bericht im Wortlaut mit, den der Anwalt Märkis der Hofschreiberei Königsfelden einreichte. Eine Vergleichsverhandlung hatte am 18. August nicht zum Ziele geführt, so dass die Parteien am 15. September von neuem vor dem Richter erschienen, Märki begleitet von Rittmeister Gabriel Hunziker, Vater und Sohn Roth von ihrem Rechtsberater Johannes Frey. Auf Befragung durch die Gegenpartei wurde Hunziker «als procurierter des Herrn Pestalozze» bezeichnet, der am Zehnten mitinteressiert sei (Seite 182 der Festschrift). Der Handel stand zunächst für die Kläger nicht günstig: Sie waren zum Beweis aufgefordert und besassen keine Zeugen. Zwar hätten sie die Beklagten Roth zum Eid anhalten können; sie verzichteten aber darauf. Es scheint, dass sich Märki von einer Nebenklage mehr Erfolg versprach. Er wies unter anderem auf die Aussage der Roth hin: «Man lade auf ihren — der Kläger — Befelch hin nicht ab; werden sie es ihnen aber durch einen Vorgesetzten oder Drittmann anzeigen lassen, so seyen sie bereit, abzuladen und die Garben vorzuzählen.» Darauf gründeten die Kläger ihre Feststellung, «die Roth hätten die ihnen vorgeworfenen ungesitteten Worte eingestanden und ebenso zugegeben, dass sie trotz dem Rechtsdarschlag vom Platze gefahren».

In der Verhandlung vom 5. März 1776 entschied der Richter, Hofmeister Franz Christoff Müller, zugunsten der Kläger, worauf Vater und Sohn Roth sich mit einem Rekurs an die Appellationsrichter der Stadt Bern wandten. Diese hiessen den Rekurs gut und überbanden die Kosten den Klägern. «Jetzt griff Heinrich Pestalozzi, der sich bisher gänzlich im Hintergrunde gehalten hatte und zu keiner Audienz erschienen war, aktiv ein.» In einer Audienz vom 5. Juli 1776 bei Amtsschultheiss Sinner verlangte Fürsprech Müller «als Anwald Herrn Johann Heinrich Pestaluz, Intimaten und Recurrenten in vorstehendem Geschäft» Abweisung der Rekursentscheides. Doch wurde die Behandlung des Geschäftes bis in den Sommer 1777 verschoben, für Pestalozzi eine lange Wartefrist. Erst das Ratsmannal vom 12. Juni 1777, das «Johann Heinrich Pestalutz, Burger der Stadt Zürich», an erster Stelle nennt und als Stellvertreter Heinrich Märkis Jacob Finsterwald von Stilli, den Schwager Märkis, bezeichnet, bringt die Entscheidung durch den Grossen Rat, indem sie das erste Urteil als richtig, das der zweiten Instanz als «übel» bezeichnet und die Kosten der unterliegenden Partei, Vater und Sohn Roth, überbindet.

Was in dieser letzten Instanz den Ausschlag gab, wissen wir nicht, da die Zweihundert ihren Gerichtsurteilen keine Begründungen mitzugeben pflegten.

In interessanten Ausführungen wendet sich Dr. Ernst Bärtschi zum Schlusse der Frage zu, wie sich der herzensgute Idealist Pestalozzi mit einem Menschen einlassen konnte, der in den Akten des Oberchorgerichts in Bern mit der Randbemerkung verzeichnet ist: «Heinrich Märki, ein ruchloser Kerl», der vor Jahren als ein «verdräyter und thrölsüchtiger chicaneur» wegen seines anstössigen Lebenswandels und weil er der ganzen Gemeinde beim Heiligen Abendmahl ein Aergernis gegeben, zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Schon im Juni 1769 hatte Pestalozzi zwölf Grundstücke von Märki gekauft, wobei er zunächst einen Teil der Kaufsumme schuldig blieb, wie Ernst Bärtschi aus den Gerichtsmanualen Königsfelden nachweist.

Ueberzeugend stellt der Verfasser auch fest, wie der «sehr unangenehme Prozess» und andere Rechtshändel, die sich in den siebziger Jahren in Birr abspielten, Pestalozzi Erfahrungen vermittelten, die er in der Folgezeit als Schriftsteller verwertete und in grössere Zusammenhänge einordnete, so auch die Zehntenfrage und Probleme der Rechtspflege und der Prozessführung. «Heinrich Märki kommt in den Werken dieser Schaffensperiode nicht gut weg. Immer wieder, wenn von Rechtsmissbrauch, von den Schlichen schlauer Prozessmacher, von Zeugenbeeinflussung und falschen Eiden die Rede ist, glaubt man sein Gesicht zu sehen.»

Aus bisher nicht beachteten Quellen kann der Verfasser auch einigen Aufschluss über die letzte Lebenszeit Märkis geben. Noch werden Bussen wegen «rauffeten» und «scheltung» über ihn verhängt; dann aber ereilte den Vielgehassten eine Art Feme. In einer dunklen Herbstnacht des Jahres 1783 wurde der Sechzigjährige auf dem Heimweg von einer Rotte überfallen und beinahe zu Tode geprügelt. So plötzlich kam dies über ihn, dass er keinen der Angreifer zu erkennen vermochte, bevor er ohnmächtig niedersank. Wohl gab ihm dies Anlass zu gerichtlichen Klagen gegen zwei Gruppen von vermutlichen Tätern; sie leugneten alles; seine Kraft aber war gebrochen. Im Frühjahr 1784 trat er einen grossen Teil seines ausgedehnten Grundbesitzes vier Tochtermännern ab, damit er und sein Weib sich «mit dem Heil ihrer unsterblichen Seelen beschäftigen können» (Königsfelden, Contract-Man.). «Noch wurde er ein letztes Mal Besteher des Kornzehntens von Birr (Zehntrodel 1784, St. A. B., B VI. 167). Das Jahresende erlebte er nicht mehr.»

Zum Schlusse danken wir dem Verfasser, Herrn alt Stadtpräsident Dr. Ernst Bärtschi, Bern, für die wohldokumentierte Darstellung und beglückwünschen ihn zu der umfassenden Kenntnis aufschlussreicher Archive.

H. Stettbacher

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 27. Juni sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Boss, Medard. Indienfahrt eines Psychiaters. 260 S. VIII D 678.

Bracken, Helmut v. u. Henry P. David. Perspektiven der Persönlichkeitstheorie. mAbb. 319 S. VIII D 677.

Broermann, Ernst. Allgemeine Psychologie. Einführung in ihre Tatsachen u. Probleme mit bes. Berücks. der Pädagogik. 3. * A. mFig. 256 S. VIII D 685 c.

Chapuis, Frédy. Der Labyrinth-Test. 2 Parallelverfahren. Seine Anwendung in der Berufsberatung u. Personalauslese. 59 Abb., Tab. u. Diagramme. 148 S. VIII D 682.

Gräser, Luitgard. Familie in Tieren. Die Familiensituation im Spiegel der Kinderzeichnung. Entwicklung eines Testverfahrens. mAbb. 120 S. (Erziehung u. Psychologie.) Db 4,5.

Handbuch der Psychologie in 12 Bden. Hg. von Ph. Lesch u. a. Bd. 3: Entwicklungspsychologie. Hg. von H. Thomae. mAbb. u. Tab. XVI + 622 S. VIII D 690, 3.

Hilliard, Marion. Von Frau zu Frau. Gespräche mit einer Aerztin. 191 S. VIII D 684.

Huber, Gerhard. Wissenschaft und Philosophie — ihr Verhältnis zur Bildungsaufgabe des Gymnasiums. Vortrag. 19 S. (ETH, Kultur- u. staatswiss. Schr.) VII 7660, 103.

Muller, Phillippe. Le CAT. «Children Apperception Test». Pl. et tabl. 146 p. (Beih. zur Schweiz. Zs. für Psychologie u. ihre Anwendungen.) VII 9185, 36.

Peck, Joseph H. Alles über die Männer. 304 S. VIII D 681.

Prinzhorn, Hans. Persönlichkeitspsychologie. Entwurf einer biozentrischen Wirklichkeitslehre vom Menschen. 2. * A. 1 Portr. u. Abb. 116 S. VIII D 683 b.

Rorschachiana V. 3. Internationaler Rorschach-Kongress, Rom 13.—16. 9. 1956. mAbb. u. Tab. 447 S. (Beih. zur Schweiz. Zs. für Psychologie u. ihre Anwendungen.) VII 9185, 34.

Sausgruber, Kurt. Atom und Seele. Ein Beitr. zur Erörterung des Leib-Seele-Problems. 228 S. VIII D 675.

Schneider, Hermann Ph. Durch Wahrheit zu Klarheit. Wegweiser zu echter Leistung in Leben u. Beruf. 172 S. VIII D 674.

Scott-Maxwell, Florida. Frauen — und manchmal Männer. Wandlungen in den Beziehungen zwischen Mann u. Frau. 251 S. VIII D 680.

Ulshöfer, Robert. Die pädagogische Ausbildung der Lehrer an Gymnasien. mAbb. 104 S. VIII C 386.

Veröffentlichungen des UNESCO-Instituts für Pädagogik. Nr. 1: Die Erwachsenenbildung als Mittel zur Entwicklung u. Stärkung des sozialen u. politischen Verantwortungsbewusstseins. Hg. von Frank W. Jessup. 149 S. 2: Beiträge zur Kleinkindererziehung in Familie u. Kindergarten. Hg. von Agnes Niegl. 186 S. 3: Die Psychologie im Dienst der Schule. Von W. D. Wall. 162 S. VIII C 387, 1—3.

Wilhelm, Theodor. Pädagogik der Gegenwart. 463 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 53.

Xylander, Ernst v. Vom Umgang mit sich selbst. Anleitung zum Wünschen u. Wollen. 240 S. VIII D 676.

Zippert, Erwin. Vom Gleichgewicht der Seele. Essays zur prakt. Psychologie der religiösen Tiefe. 1 Portr. 174 S. VIII D 679.

Zweig, Adam. Tierpsychologische Beiträge zur phylogenese der Ich-Ueber-Ich-Instanzen. mAbb. 82 S. (Beih. zur Schweiz. Zs. für Psychologie u. ihre Anwendungen.) VII 9185, 37.

Philosophie, Religion

Allwohn, Adolf. Das heilende Wort. Zwiesprache mit dem ratsuchenden Menschen unserer Zeit. 255 S. VIII F 300.

Bollnow, Otto Friedrich. Wesen und Wandel der Tugenden. 204 S. VIII E 541.

Demoulin, H. Zen. Gesch. u. Gestalt. 16 Taf. 332 S. (Sammlung Dalp.) VII 7697, 87.

Eliade, Mircea. Ewige Bilder und Sinnbilder. Vom unvergänglichen menschlichen Seelenraum. 264 S. VIII F 301.

Kierkegaard, Sören. Abschliessende unwissenschaftliche Nachschrift zu den philosophischen Brocken. 2. Teil. 419 S. (Ges. Werke.) VIII E 372, 16.

— Der Augenblick. Aufsätze und Schriften des letzten Streits. 365 S. (Ges. Werke.) VIII E 372, 17.

Marcuse, Ludwig. Amerikanisches Philosophieren. Pragmatisten, Polytheisten, Tragiker. 179 S. VIII E 543.

Neunheuser, Karlheinz. Begegnung von Mensch und Beruf. 4 Betrachtungen zur Phänomenologie des Berufes. 175 S. VIII E 540.

Rieker, Hans-Ulrich. Bettler unter Toten. Als buddhistischer Bettelmönch in Indien. 255 S. VIII F 299.

Ringgren, Helmer [u.] Ake V. Ström. Die Religionen der Völker. Grundriss der allgemeinen Religionsgesch. 538 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 54.

Russell, Bertrand. Lob des Müssiggangs. 259 S. VIII E 542.

Suzuki, Daisetz Teitaro. Die grosse Befreiung. Einführung in den Zen-Buddhismus. 190 S. VIII F 302 d.

Wolff, Hans M. Spinozas Ethik. Eine kritische Einführung. 128 S. (Dalp-Taschenbücher.) VII 7770, 346.

Ziegler, Klaus. Wesen und Wirklichkeit des Menschen. Festschr. für Helmuth Plessner. 1 Portr. 403 S. VIII E 539.

Sprach- und Literaturwissenschaften, Briefe u. a.

Bohne, Friedrich. Wilhelm Busch. Leben - Werk - Schicksal. mPortr. u. Abb. 308 S. VIII W 459.

Carlsson, Anni. Fabeln der Völker aus drei Jahrtausenden. 219 S. VIII B 720.

Ernst, Fritz. Erinnerung und Dank. 87 S. VIII B 715.

Fricker, Robert. Der moderne englische Roman. 182 S. VIII B 714.

Fux, Friedrich Michael. Das gruselige Vorlesebuch. 196 S. VIII B 719.

Gide, André - Paul Valéry, Briefwechsel 1890—1942. 792 S. VIII B 684.

Glaettli, K. W. Zürcher Sagen. 247 S. (Mitt. d. Ant. Ges. Zürich.) VI 1221, 41.

Hebel, Johann Peter. Werke in 3 Bden. Hg. von Otto Kleiber mZeichn. 229 / 315 / 309 S. VIII B 712, 1—3.

Heimann, Erwin. Der Prozess. Eine Hörfolge. 140 S. VIII B 716.

Hocke, Gustav René. Manierismus in der Literatur. Sprach-Alchimie u. Esoterische Kombinationskunst. 339 S. VIII B 724.

Kayser, Wolfgang. Die Wahrheit der Dichter. Wandlung eines Begriffes in der deutschen Literatur. 161 S. VIII B 717.

Kelterborn-Haemmerli, Anna. Sophie Haemmerli-Marti. mAbb. 68 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683, 79.

Laedrach, Walter. Elisabeth Müller. mAbb. 56 S. (Berner Heimatbücher.) VII 7664, 68.

Lagerlöf, Selma. Aus meinen Kindertagen. 1 Pl. 291 S. VIII B 686, 1.

— Mårbacka. Jugenderinnerungen. 294 S. VIII B 686, 3.

— Das Tagebuch der Selma Ottilia Lovisa Lagerlöf. 184 S. VIII B 686, 2.

Musil, Robert. Tagebücher, Aphorismen, Essays und Reden. 963 S. VIII B 661, 2.

Pasternak, Boris. Ueber mich selbst. Versuch einer Autobiographie. 10 Taf. 112 S. VIII W 455.

Raabe, Wilhelm. Werke in 4 Bden. (Kritisch durchgesehene Ausg. mit Anm. u. biogr. Nachwort, hg. von Karl Hoppe.) mTaf. u. Portr. VIII B 721, 1—4.

Roedl, Urban. Adalbert Stifter. Gesch. seines Lebens. (2. * A.) 8 Taf. 400 S. VIII W 442 b.
Roth, Joseph. Werke in 3 Bden. (Einleitung von Hermann Kesten.) 839 / 933 / 852 S. VIII B 682, 1—3.
Ruge, Gerd. Pasternak. Bildbiographie. 143 S. VIII W 448.
Schnack, Ingeborg. Rilkes Leben und Werk im Bild. 359 Abb. 268 S. VIII W 458.
Schneider, Reinhold. Winter in Wien. Aus meinen Notizbüchern 1957/58. 6 Zeichn., 1 Portr. u. 1 Wiedergabe der Totenmaske. 304 S. VIII W 444.
Shakespeare. Engl. Essays aus 3 Jahrh. zum Verständnis seiner Werke. Hg. von Ernst Th. Sehrt. 304 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 43.
Shelley, Percy Bysshe. Das brennende Herz. mAbb. 108 S. VIII B 702.
Staiger, Emil. Schwäbische Kunde aus drei Jahrhunderten. 384 S. VIII B 722.
Steinbrinker, Günther. Dichter. mPhotogr. 120 S. VIII B 698.
Struve, Gleb. Geschichte der Sowjetliteratur. 595 S. VIII B 675.
Verlaine, Paul. Gedichte. Französ. mit deutscher Uebertr. von Hanneliese Hinderberger. 324 S. VIII B 723.
Villon, François. Gesang unter dem Galgen. mAbb. 150 S. VIII B 700.
Wagenbach, Klaus. Franz Kafka. Biographie seiner Jugend 1883—1912. 24 Taf. u. 13 Abb. 345 S. VIII W 447.
Walser, Robert. Unbekannte Gedichte. Hg. von Carl Seelig. 116 S. VIII B 673.
Wandruszka, Mario. Der Geist der französischen Sprache. 145 S. VIII B 718.
Waser, Maria. Begegnung am Abend. 367 S. VIII B 725.
Winkler, Christian. Gesprochene Dichtung. Textdeutung u. Sprechanweisung. mAbb. 224 S. Beilage: Textheft. 48 S. VIII B 685.

Belletristik

Andersch, Alfred. Geister und Leute. 10 Geschichten. 205 S. VIII A 2702.
Bauer, Josef Martin. Kranich mit dem Stein. Roman ([über] Kardinal Martin von Petuel). 741 S. VIII A 2725.
Conte, Arthur. Meine Menschen, meine Reben. 267 S. VIII A 2684.
Cronin. A. J. «Das Licht». 327 S. VIII A 2727.
Curvers, Alexis. Tempo di Roma. Ein Taugenichts in Rom. 352 S. VIII A 2696.
De la Reguera, Ricardo Fernandez. Schwarze Stiere meines Zorns. 299 S. VIII A 2689.
Dermoût, Maria. Die zehntausend Dinge. 235 S. VIII A 2721.
Druon, Maurice. Die unseligen Könige. 1 Stammtaf. 813 S. VIII A 2693.
Fork, Harald. Zille. Grosses Herz für kleine Leute. mTaf. u. Abb. 155 S. VIII A 2697.
Gorki, Maxim. Meisternovellen. 432 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.) VII 7695, 108.
Goudge, Elizabeth. Die weisse Hexe. 456 S. VIII A 2710.
Gregor, Manfred. Die Brücke. 230 S. VIII A 2692.
Hambraeus, Axel. Anneli. 293 S. VIII A 2701.
Horgan, Paul. Die zweite Heimkehr. 253 S. VIII A 2722.
Hueck-Dehio, Else. Er aber zog seine Strasse. Geschichte einer Wandlung. 184 S. VIII A 2706.
Inglin, Meinrad. Verhexte Welt. Geschichten u. Märchen. 289 S. VIII A 2688.
Jones, James. Die Pistole. 202 S. VIII A 2705.
Keller, Walter. Die schönsten Novellen der italienischen Renaissance. Illustr. 499 S. (Reclams Universal-Bibl.) VII 1107, 238.
Langgässer, Elisabeth. Gang durch das Ried. 332 S. (Ges. Werke.) VIII A 2711.
— Märkische Argonautenfahrt. 412 S. Beilage: Einführung von Luise Rinser. 18 S. (Ges. Werke.) VIII A 2713.
— Das unauslöschliche Siegel. 624 S. (Ges. Werke.) VIII A 2712.
Longhy, Claude. Jener Fremde, der mir gleicht. 465 S. VIII A 2695.
Longstreet, Stephen. Montmartre. Utrillo-Roman. 12 Farbtaf. 341 S. VIII A 2703.
Mann, Heinrich. Die Jugend des Königs Henri Quatre. 743 S. VIII A 2708.
— Der Untertan. 497 S. VIII A 2709.
Maugham, W. Somerset. Die Macht der Umstände. 240 S. VIII A 2719.
Michener, James A. Sayonara. 318 S. VIII A 2687.
Němcová, Božena. Die Grossmutter. «Babicka». Erzählung aus dem alten Böhmen. 443 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.) VII 7695, 109.
Penzoldt, Ernst. Die Liebende u. a. Prosa aus dem Nachlass. 411 S. VIII A 2683.
Poe, Edgar Allan. Erzählungen. 752 S. VIII A 2720.
(Prill, Vera, Margarethe Rudorff, Erika Slawinski. [Pseud.]) Delphica. Das Gastmahl der Xantippe. 240 S. VIII A 2707.
Rinser, Luise. Geh fort, wenn du kannst. 87 S. VIII A 2715.
Saroyan, William. ... sagte mein Vater. 147 S. VIII A 2718.
Schaper, Edzard. Das Tier oder Die Geschichte eines Bären, der Oskar hiess. 328 S. VIII A 2699.
Schnabel, Ernst. Ich und die Könige. 299 S. VIII A 2714.
Schnurre, Wolfdietrich. Eine Rechnung, die nicht aufgeht. Erzählungen. 190 S. VIII A 2694.
Spring, Howard. Das Glück hat seine Stunde. 448 S. VIII A 2724.
Susini, Marie. Vanina. 119 S. VIII A 2716.
Timperley, Rosemary. Ein Mädchen schweigt. 195 S. VIII A 2700.
Tovey, Doreen. Nichts gegen Katzen ... Eine Geschichte, in der auch Menschen vorkommen. mZeichn. 208 S. VIII A 2704.
Traven, B. Der dritte Gast u. a. Erzählungen. Illustr. 187 S. VIII A 2717.
Valera, Juan. Juanita la Larga. 244 S. VIII A 2698.
Welti, Albert Jakob. Der Dolch der Lucretia. 303 S. VIII A 2690.
Wieland, Christoph Martin. Geschichte der Abderiten. 400 S. (Reclams Universal-Bibl.) VII 1107, 239.
Wirz, Eduard. Wie die Vögel unter dem Himmel. Erzählung. Illustr. 261 S. VIII A 2691.
Wohl, Louis de. Der fröhliche Bettler. Roman um Franz von Assisi. 352 S. VIII A 2686.
— Johanna reitet voran. Die Geschichte des Mädchens Jeanne d'Arc. 172 S. VIII A 2685.
Wouk, Herman. Großstadtjunge. 419 S. VIII A 2726.
Zador, Heinrich. Die Erfüllung. 381 S. VIII A 2723.

Geographie, Reisen

Alpenstrassen, Schweizer. Hochalpine Fahrten u. Tore nach dem Süden. 72 Taf. u. K. 20 S. VIII J 924.
Berge der Welt. Bd. 11—12. mTaf. u. K. 218 / 216 S. VIII L 46, 11—12.
Boesch, Jakob. Das St.-Galler Rheintal. mAbb. 52 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683, 85.
Delépinne, Berthe. Belgien. mPhotos. 112 S. (Die blauen Bücher.) GC I 122, 32.
Doderer, Heimito v. [u.] Toni Schneiders. Oesterreich. Bilder seiner Landschaft u. Kultur. 7 Farbtaf. u. 194 Photogr. 208 S. (Orbis Terrarum.) GC III 71, 36.
Eipper, Paul. Hundert Tage in den Rocky Mountains. Mein Kanada-Erlebnis. mTaf. 339 S. VIII J 929.
Friedenthal, Richard. Die Party bei Herrn Tokaido. Begegnung im heutigen Japan. 263 S. VIII J 942.
Fuchs, Peter. Weisser Fleck im schwarzen Erdteil. Meine Expedition nach Ennedi. mTaf. u. K. 207 S. VIII J 943.
Fuchs, Vivian [u.] Edmund Hillary. Quer über den Südpol 1958. Die Bezwingung des sechsten Kontinents. mTaf. u. K. 320 S. VIII J 944.
Fürstentum Liechtenstein. Photogr. 64 S. VIII J 919.
Guex, André. Ewige Höhen. 168 Taf. 59 S. VIII J 928[4].

Gutersohn, Heinrich. Geographie der Schweiz in 3 Bden. Bd. 1: Jura. mAbb., 8 Taf. u. 3 K. 260 S. VIII J 930, 1.

Guyan, Walter Ulrich u. Hans Steiner. Der Rheinfall. mAbb. 64 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683, 83.

Hasinger, Hermann. Donaufahrt. Von der Quelle bis Wien. 15 farb. Abb. 328 S. VIII J 932.

Hausammann, Suzanne - Mulk Raj Anand. Farbiges Indien. (Photos.) 108 S. VIII J 939[4].

Jentzsch, Alfred u. Johannes Winkler. Der Mensch nutzt die Erde. Güterkunde in wirtschaftsgeogr. Sicht. 1. A. 219 Abb. 288 S. VIII J 938.

Jud, Karl [u.] Eduard Stäuble. Siena und die Landschaft der Toscana. 48 Taf. 20 S. VIII J 933.

Katz, Richard. Gruss aus der Hängematte. Heitere Erinnerungen. 1 Taf. 325 S. VIII J 934.

Larsen, Henry / May Pellaton. Einbäume unter Lianen. Auf Forschungsreise im Urwald von Französisch-Guayana. 53 Taf. 224 S. VIII J 923.

La Varende, Jean de. Die romantische Seefahrt. Schiffahrtsgesch. eines Enthusiasten. 185 Abb. 290 S. VIII G 1156.

Machatschek, Fritz. Das Relief der Erde. Versuch einer regionalen Morphologie der Erdoberfläche, 2 Bde. 2. * A. mTaf. u. Fig. 531 / 594 S. VIII Q 6 b, 1—2.

Manuel, Rita. Wind über Korsika. 8 Zeichn. 152 S. VIII J 941.

Meyer, J. R. Langenthal. mAbb. 72 S. (Berner Heimatbücher.) VII 7664, 72.

Mielke, Otto. Das grosse Buch der Seefahrt. mTaf., Pl. u. Zeichn. 319 S. VIII J 937.

Nolfi, Padrot. Das bündnerische Münstertal. mAbb. 64 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683, 88.

Robertson, R. B. Von Schotten und Schafen. 25 Abb. 240 S. VIII J 931.

Rosset, Marcel. Der Genfersee. mAbb. 72 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683, 86/87.

Schneiders, Toni [u.] Hans Leuenberger. Aethiopien. 83 Taf. u. 1 K. 27 S. VIII J 945[4].

Siegrist, Hans. Solothurn. Kleine Stadt mit grosser Tradition. Photogr. 282 S. VIII J 940[4].

Studer, Robert. Wangen und das Bipperamt. mAbb. 64 S. (Berner Heimatbücher.) VII 7664, 73.

Troyat, Henri. Macumba. Auf den Strassen der Conquistadoren. 1 K. 346 S. VIII J 935.

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

Andreas Willi. Richelieu. 91 S. Gb 34.

Barth, Hans. Der konservative Gedanke. 331 S. VIII G 1182.

Boetticher, Friedrich v. Schlieffen. 2 K. 106 S. Gb 30.

Brandt, A. v. Werkzeug des Historikers. Einl. in die hist. Hilfswiss. 8 Taf. 195 S. VIII G 1164.

Breysig, Kurt. Gesellschaftslehre — Geschichtslehre. 229 S. VIII E 538.

Burckhardt, Carl J. Bildnisse. 328 S. VIII G 1180.

Dannenbauer, Heinrich. Grundlagen der mittelalterlichen Welt. 453 S. VIII G 1161.

Drack, Walter [u.] Karl Schib. Illustrierte Geschichte der Schweiz (In 3 Bden.) Bd. 1: Urgeschichte, römische Zeit u. Mittelalter. Abb., 20 Taf. u. 3 K. 231 S. VIII G 1177[4], 1.

Duft, Johannes. Der Bodensee in St.-Galler Handschriften. Texte u. Miniaturen aus der Stiftsbibl. mTaf. u. Abb. 95 S. VIII G 1167.

(Egli, Emil.) Die Schweiz. Eigenart u. Weltverbundenheit. Photogr. u. Zeichn. 252 S. VIII G 1153.

Feger, Otto. Geschichte des Bodenseeraumes. Bd. 1—2. mTaf. u. Abb. 270 / 388 S. VIII G 1165, 1—2.

Glaser, Hermann. Kleine Kulturgeschichte der Gegenwart. mAbb. 211 S. VIII G 1183.

Guggenbühl, Adolf. Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird. Kulturpflege in Dörfern u. kleineren Städten. 175 S. VIII G 1172.

Gunther, John. Russland von Innen. Gestern u. Heute. mK. 567 S. VIII G 1185.

Hampl, Franz. Alexander der Grosse. mK. u. Pl. 92 S. Gb 32.

Herrmann, Paul. Das grosse Buch der Entdeckungen. Wagemut u. Abenteuer aus 3 Jahrtausenden. mTaf., Abb. u. K. 336 S. VIII G 1184.

Herzog, Wilhelm. Menschen, denen ich begegnete. mPortr. 494 S. VIII G 1170.

Höfele, Karl Heinrich. Rienzi. Das abenteuerliche Vorspiel der Renaissance. 96 S. Gb 20.

Howard, Peter. Eine Idee, die Welt zu gewinnen. (2. A.) 141 S. VIII G 1157 b.

Jahrbuch, Alemannisches. Hg. vom Alemannischen Institut. 1958: 52 Abb. u. 22 K. 384 S. VIII G 1181.

Jüchen, Aurel v. Was die Hunde heulen. Die sowjetische Wirklichkeit von unten betrachtet. 288 S. VIII G 1171.

Jung, Kurt M. Die Kultur, aus der wir leben. Kulturgesch. des Abendlandes. 229 Abb. u. 1 Farbtaf. 530 S. VIII G 1173.

Kimmig, Wolfgang [u.] Hellmut Hell. Vorzeit an Rhein und Donau. Südwestdeutschland — Nordschweiz — Ostfrankreich. 142 Abb. 133 S. VIII G 1179[4].

Kreis, Hans. Die Walser. Ein Stück Siedlungsgesch. der Zentralalpen. 1 K. 314 S. VIII G 1166.

Mann, Golo. Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. 990 S. VIII G 1174.

Meyer, Willy. Burgund. mTaf., 15 Vign. 176 S. VIII G 1150.

Moreau, Jacques. Die Welt der Kelten. mAbb. u. K. 269 S. (Grosse Kulturen der Frühzeit NF.) VIII G 955, 8.

Nack, Emil. Germanien. Länder u. Völker der Germanen. 55 Taf. u. 76 Abb. 357 S. VIII G 1162.

Olschki, Leonardo. Italien: Genius und Geschichte. mTaf. u. K. 598 S. VIII G 1188.

Oppermann, Hans. Caesar. Wegbereiter Europas. 1 K. 111 S. Gb 33.

Poirier, René. Die 15 Weltwunder. Vom babylonischen Turm zur Atomstadt. 32 Taf. u. 76 Abb. 408 S. VIII G 1187.

Rauch, Georg. Lenin. Grundlegung des Sowjetsystems. 101 S. Gb 31.

Romein, Jan. Das Jahrhundert Asiens. Gesch. des modernen asiatischen Nationalismus. 447 S. VIII G 1160.

Schakowskoy, Sinaida. So sah ich Russland wieder. 312 S. VIII G 1152.

Schmithals, Hans [u.] Friedrich Klemm. Handwerk und Technik vergangener Jahrhunderte. 120 Bildseiten. VIII G 1169.

Schmökel, Hartmut. Hammurabi von Babylon. Die Errichtung eines Reiches. 1 K. 110 S. Gb 21.

Schoeck, Helmut. USA. Motive u. Strukturen. 427 S. VIII G 1163.

Schüssler, Wilhelm. Königgrätz 1866. Bismarcks tragische Trennung von Oesterreich. 98 S. Gb 22.

Schulz, Klaus-Peter. Opposition als politisches Schicksal? 167 S. VIII G 1158.

Siegfried, André. Frankreichs vierte Republik. 268 S. VIII G 1186.

Thayer, Charles W. Die unruhigen Deutschen. 288 S. VIII G 1154.

Tschizweskij, Dmitrij. Das heilige Russland. Russ. Geistesgeschichte I, 10.—17. Jahrh. 170 S. VIII G 1176.

Volkmann, Hans. Sullas Marsch auf Rom. Der Verfall der römischen Republik. 104 S. Gb 19.

Wartburg, Wolfgang v. Revolutionäre Gestalten des 19. und 20. Jahrhunderts. 369 S. VIII G 1178.

Wartenweiler, Fritz. Habt Dank, ihr Frauen! 108 S. VIII G 1155.

Weiss, Richard. Häuser und Landschaften der Schweiz. 233 Zeichn. u. 1 Tab. 368 S. VIII G 1175.

Wittram, Reinhard. Das Interesse an der Geschichte. 12 Vorlesungen über Fragen des zeitgenössischen Geschichtsverständnisses. 176 S. VIII G 1159.

Zeugin, E. Pratteln. Beitr. zur Kulturgesch. eines Bauerndorfes «1525—1900». mAbb. u. Taf., 1 Pl. 214 S. VIII G 1168.

Ziegler, Peter. Das Wehrwesen der Herrschaft Wädenswil. mAbb. u. Taf. (Neujahrsbl. der Leseges. Wädenswil.) II N 357, 23.

Kunst, Musik, Theater, Film

Appenzeller, Else. Harmonielehre. mNoten. 240 S. VIII H 705.

Bamberger, Stefan. Studenten und Film. mTab. 135 S. VIII H 704.

Bartok, Béla. Eigene Schriften und Erinnerungen der Freunde. 138 S. (Sammlung Klosterberg NF.) VII 7707, 22.

Bazin, Germain. Der Louvre. 340 Abb. 320 S. VIII H 694.

Betzler, E. Neue Kunsterziehung. 2. * A. Farbtaf. u. Abb. 221 S. VIII H 347 b.

Blaukopf, Kurt. Symphonie fantastique. Hector Berlioz. (Roman.) 320 S. VIII A 2672.

Brock-Sulzer, Elisabeth. Theater. Kritik aus Liebe. 234 S. VIII H 701.

Burckhardt, Jacob. Gesammelte Werke. Bd. 10: Der Cicerone. 2. Bd. 425 S. VIII G 987, 10.

Busch, Harald u. Bernd Lohse. Baukunst der Gotik in Europa. 201 Taf., Abb. u. Pl. 36 S. VIII H 690[4].

Busch, Karl u. Hans Reuther. Welcher Stil ist das? Photos, Pl. u. Zeichn. 214 S. VIII H 692.

Decker, Heinrich. Italia Romanica. Die hohe Kunst der romanischen Epoche in Italien. 263 Abb., 1 K. 334 S. VIII H 687[4].

Diehl, Paul Heinrich. Der Weg zur Form. Kunstbegabung im Kindesalter. 221 Abb. u. 1 Farbtaf. 136 S. VIII H 709.

Dufy, Raoul. Gemälde und Aquarelle. 82 Abb. 111 S. VIII H 695[4].

Eisner, Lotte H. u. Heinz Friedrich. Film, Rundfunk, Fernsehen. mAbb. 362 S. (Fischer Lexikon.) VII 7777, 9.

Escholier, Raymond. Henri Matisse. Sein Leben u. Schaffen. 87 Reprod., Zeichn., Photos u. a. Dokumente. 314 S. VIII H 697.

Fischer, Hans, genannt Fis. mAbb. u. Taf. 96 S. VIII H 708.

Fischer, Marcel. Albert-Anker-Skizzenbuch 1871. 82 S. a: Textteil. 40 S. VIII H 707.

Frauenfelder, Reinhard. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Bd. 2: Der Bezirk Stein am Rhein. 461 Abb. 367 S. (Die Kdm. der Schweiz.) VII 7650, 39.

Gantner, Joseph. Schicksale des Menschenbildes. Von der romanischen Stilisierung zur modernen Abstraktion. mAbb. u. Taf. 205 S. VIII H 691.

Gollwitzer, Gerhard. Die Kunst als Zeichen. 2 Teile. 150 Bilder u. Zeichn. 115 / 41 S. VIII H 693, 12.

Grabner, Hermann. Die Kunst des Orgelbaues. mTaf. u. Abb. 178 S. GG 1771.

Hüttinger, Eduard. Venezianische Malerei. 104 Taf. 85 S. VIII H 710[4].

Hug, Fritz. Franz Schubert. Leben u. Werk eines Frühvollendeten. 1 Portr. u. Noten. 492 S. VIII W 456.

Jacob, Heinrich Eduard. Felix Mendelssohn und seine Zeit. Bildnis u. Schicksal eines Meisters. mTaf., Portr. u. Noten. 434 S. VIII W 457.

Johnen, Kurt. Allgemeine Musiklehre. 6. * A. mNoten. 128 S. (Reclams Universal-Bibl.) VII 1107, 236 f.

Lessing, G. E. Hamburgische Dramaturgie. Kritisch durchgesehene Gesamtausg. Einleitung u. Kommentar von Otto Mann. 1 Portr. XLI + 495 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 44.

Loerke, Oskar. Anton Bruckner. Charakterbild. 180 S. VIII W 435.

Loertscher, Gottlieb. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Bd. 3: Die Bezirke Thal, Thierstein u. Dorneck. 465 Abb. 456 S. (Die Kdm. der Schweiz.) VII 7650, 38.

Lowenfeld, Viktor. Die Kunst des Kindes. 5 Farbtaf. u. 61 Reprod. 160 S. VIII H 683.

Lützeler, Heinrich. Athenäum-Kunst-Reiseführer. Nördliches Frankreich. mAbb. 119 S. VIII H 595, 11.

Magidoff, Robert. Yehudi Menuhin. Mensch u. Musiker. mTaf. 285 S. VIII W 443.

Manet, Edouard. Gemälde und Zeichnungen. 84 Abb. 114 S. VIII H 696[4].

Matt, Leonard v. Architektur im antiken Rom. [Photos.] Text: 12 S. Bildteil: 52 S. VIII J 913[4].

— Kunst im Vatikan. [Photos.] Text: 12 S. Bildteil: 52 S. VIII J 912[4].

Morgenstern, Sam. Komponisten über Musik. 480 S. VIII H 686.

Müller, Hans. Der Film und sein Publikum in der Schweiz. mTab. 180 S. VIII H 681.

Nestler, Gerhard. Der Stil in der neuen Musik. 92 S. (Atlantis-Musikbücherei.) VII 7715, 25.

Poeschel, Erwin. Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Bd. 2: Die Stadt St. Gallen. Teil 1. 447 Abb. 435 S. (Die Kdm. der Schweiz.) VII 7650, 37.

Ramin, Charlotte. Günther Ramin. Lebensbericht. m Abb. 184 S. (Atlantis-Musikbücherei.) VII 7715, 26.

Reclams-Kunstführer. Baudenkmäler. Bd. 1: Bayern. 2. A. 58 Abb. u. 64 Taf. 2 K. 791 S. 2: Baden-Württemberg, Pfalz, Saarland. 55 Abb. u. 64 Taf. 2 K. 605 S. VII 1107, 234, I b—II.

Roh, Juliana. Altes Spielzeug. Auf das Schönste gemacht. Farbaufnahmen. 70 S. VIII H 700.

Roth, Alfred. Das neue Schulhaus. (2. * A.) mAbb. u. Pl. 279 S. VIII S 187 b.

Schauspielhaus Zürich, 1938—1958. (Zus. gest. von Kurt Hirschfeld u. Peter Löffler.) 54 Taf. 36 S. VIII H 699.

Scheidler, Bernhard. Musikerziehung in der Volksschule. Bd. 2: Aus der prakt. Schularbeit. mNoten. 243 S. VIII S 272, 2.

Scheltema, Frederik Adama van. Die Kunst des Abendlandes. Bd. 3: Die Kunst der Renaissance. 88 Taf. u. Abb. 210 S. VIII H 495, 3.

Schmid, Ernst. Pavia und Umgebung. 63 Abb. 132 S. VIII H 706.

Schrott, Ludwig. Die Persönlichkeit Hans Pfitzners. 1 Portr. 184 S. (Atlantis-Musikbücherei.) VII 7715, 27.

Sedlmayr, Hans. Kunst und Wahrheit. Zur Theorie u. Methode der Kunstgesch. mTaf. 211 S. VIII H 689.

Sitwell, Sacheverell. Franz Liszt. mAbb. 311 S. VIII W 439.

Staiger, Emil. Musik und Dichtung. (2. * A.) 120 S. (Atlantis-Musikbücherei.) VII 7715, 1 b.

Stanislawskij, Konstantin S. Theater, Regie und Schauspieler. 166 S. VIII H 678.

Steinberg, S. H. Die schwarze Kunst. 500 Jahre Buchdruck. 100 Abb. u. 9 Taf. 472 S. VIII H 698.

Stuckenschmidt, H. H. Schöpfer der neuen Musik. Portraits u. Studien. 301 S. VIII H 685.

Tralbaut, Mark Edo. Van Gogh. Bildbiographie. 144 S. VIII W 449.

Tritten, Gottfried. Gestaltende Kinderhände. Prakt. Anleitung zu bildnerischem Schaffen. mAbb. 176 S. VIII H 703.

Valentin, Erich. Handbuch der Instrumentenkunde. mAbb. 454 S. VIII H 688.

Vallentin, Antonia. Pablo Picasso. 32 Taf. 473 S. VIII W 445.

Vuillermoz, Emile. Claude Debussy. mAbb. u. Hs. 162 S. VIII H 680.

Wagner, Richard. Magisches Feuer. R' W's Lebenskampf geschildert von ihm selbst. (Hg. von Wolfgang Weber.) 324 S. VIII W 451.

Redaktion: Hans Wymann